



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Psychopathische und narzisstische Tendenzen –
Zusammenhänge und Verteilung“

Verfasser

Stefan Köberl

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuerin: Univ.-Prof. Dipl.-Psych. DDr Kristina Hennig-Fast

Danksagung

Ich möchte als Erstes Frau Univ.-Prof. Dipl.-Psych. DDr Kristina Hennig-Fast und Frau Mag. Natalia Gadek danken, die es mir ermöglicht haben im Bereich der klinischen Psychologie meine Diplomarbeit zu schreiben. Ich bedanke mich an dieser Stelle auch sehr herzlich für die rasche Beantwortung all meiner Fragen, sowie die schnelle Korrektur der Arbeit.

Großer Dank gebührt auch meinen beiden Kollegen Denise Schuster und Tobias Scheiringer, mit denen ich den Fragebogen für unsere gemeinsame Erhebung zusammengestellt habe und die mir auch im weiteren Verlauf der Auswertung und des Verfassens der Arbeit stets mit Rat und aufmunternden Worten zur Seite standen.

Desweiteren möchte ich meinen Freunden für ihr Verständnis für die vielen versäumten Nachmittage / Abende / Nächte, vor allem im Laufe der letzten beiden Semester, danken.

Zum Abschluss möchte ich mich noch bei meiner Freundin und meiner Familie bedanken, die mit ihrer Unterstützung viel zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Vor allem meine Freundin war mir zu jeder Zeit eine unentbehrliche Stütze. Der größte Dank gebührt jedoch meinen Eltern, die mir das Studium und damit auch diese Arbeit erst ermöglicht haben.

Inhalt

1. Theoretischer Hintergrund	1
1.1 Psychopathie	3
1.1.1 Geschichtliche Entwicklung	4
1.1.2 Erhebungsverfahren	5
1.2 Narzissmus	7
1.2.1 Geschichtliche Entwicklung	8
1.2.2 Erhebungsverfahren	9
2. Aktueller Stand der Forschung – Herleitung der Forschungsfragen und Hypothesen	10
2.1 Forschungsfrage 1	13
2.2 Forschungsfrage 2	13
2.3 Forschungsfrage 3	14
3. Methoden	15
3.1 PPI-R – Psychopathic Personality Inventory – Revised (Alpers & Eisenbarth, 2008)	15
3.2 HSNS – Hypersensitive Narcissism Scale (Hendin & Cheek, 1997)	18
3.3 NPI-R – Narcissistic Personality Inventory – Revised (Triller, 2003)	18
3.4 Onlinefragebogen	19
3.5 Rekrutierung	19
3.6 Zuordnung der Studienrichtungen	20
3.7 Stichprobenbeschreibung	21
4. Ergebnisse	23
4.1 Prüfung der Forschungsfrage 1	24
4.2 Prüfung der Forschungsfrage 2	25
4.3 Prüfung der Forschungsfrage 3	31
4.4 Weitere Ergebnisse	31
5. Diskussion und Interpretation	37
5.1 Limitationen	48
5.2 Ausblick	49
6. Literatur	51
7. Anhang	61
7.1 Tabellenverzeichnis	61
7.2 Abbildungsverzeichnis	61
7.3 HSNS	62
7.4 Instruktion Onlinefragebogen	63
7.5 Abstract (deutsch)	64
7.6 Abstract (englisch)	65
7.7 Lebenslauf	66

1. Theoretischer Hintergrund

Psychopathie und Narzissmus stellen zwei verwandte Konstrukte dar, wie beispielsweise die Forschung im Bereich der sogenannten *Dark Triad* zeigte (Jonason & Webster, 2010; Paulhus & Williams, 2002). Laut Paulhus und Williams (2002) subsumiert die *Dark Triad Psychopathie, Narzissmus* und *Machiavellismus*, wobei sich letzterer durch manipulative und kalte Verhaltensweisen auszeichnet. Alle drei Komponenten teilen in unterschiedlichem Ausmaß gewisse Charakteristika wie *ausnutzendes Verhalten, emotionale Kälte* und *vermehrte Selbstdarstellung*. Es handelt sich dabei um überlappende, aber trotzdem voneinander unterschiedliche Konstrukte. Sie berichteten Korrelationen zwischen *Psychopathie* und *Narzissmus* von $r = .50$, *Psychopathie* und *Machiavellismus* von $r = .31$ und *Narzissmus* sowie *Machiavellismus* von $r = .25$ (Paulhus & Williams, 2002).

In der psychologischen Forschung gilt ein $r = .10$ als schwacher, ein $r = .30$ als mittlerer und ein $r = .50$ als starker Effekt (Field, 2009, S. 57). In dieser Studie werden nur die beiden Konstrukte (*Psychopathie* und *Narzissmus*) mit zumindest mittelstarker Korrelation untersucht. *Machiavellismus* wird deshalb, als lediglich schwach mit den restlichen beiden Komponenten der *Dark Triad* korrelierter Teil, nicht weiter behandelt. Schoenleber, Sadeh und Verona (2011) fanden Zusammenhänge zwischen den beiden Psychopathie- und den beiden Narzissmus-Facetten, was die weitere Erforschung eben dieser Effekte und Zusammenhänge nahe legt (siehe 2. Aktueller Stand der Forschung – Herleitung der Forschungsfragen und Hypothesen).

Jeder Mensch verfügt über mehr oder weniger stark beziehungsweise schwach ausgeprägte psychopathische sowie narzisstische Tendenzen. Diese Ausprägungen lassen sich auf einem Kontinuum verordnen, welches sich von einer sehr geringen Ausprägung bis zu einem klinischen Krankheitsbild erstreckt. Epidemiologische Studien mit der Psychopathy

Checklist-Revised (PCL-R; Hare, 1991) (siehe 1.1 Psychopathie) zufolge liegt der Prozentsatz an Personen, die einem klinischen Krankheitsbild der Psychopathie entsprechen, in der Normalbevölkerung bei 1%, im Strafvollzug bei ca. 20% (Alpers & Eisenbarth, 2008). Es gibt also Personen, die nicht straffällig werden, beziehungsweise es schaffen, dem Justizsystem oder einer Institutionalisierung zu entgehen. So können Psychopathen im richtigen Setting durchaus „funktionieren“ und erfolgreich sein. Cleckley (1988) beschrieb in diesem Zusammenhang exemplarisch einen Geschäftsmann, der grade aufgrund seiner psychopathischen Eigenschaftsausprägungen in seinem Berufsfeld erfolgreich ist. Ähnliches berichteten auch Babiak, Neumann und Hare (2010) die *corporate professionals* untersuchten und vermehrt hohe Psychopathie-Werte bei Probanden in höheren Positionen wie *vice presidents*, *supervisors* und *directors* fanden. Diese Ergebnisse legen die Beforschung subklinischer Populationen nahe. Bevor eine Person allerdings eine derartig hohe Position erreicht, muss eine Ausbildung, wie beispielsweise ein Studium, absolviert werden.

Laut Wilson und McCarthy (2011) unterscheiden sich Studierende verschiedener Studienrichtungen in ihren Psychopathie-Ausprägungen. Den Narzissmus betreffend konnten verschiedene Untersuchungen sowohl steigende Narzissmus-Werte unter Studierenden (Westerman, Bergman, Bergman, & Daly, 2012) als auch Unterschiede zwischen verschiedenen Studienrichtungen (Clark, 1991; Westerman et al., 2012) aufzeigen (siehe 2. Aktueller Stand der Forschung – Herleitung der Forschungsfragen und Hypothesen).

Laut Forth, Brown, Hart, & Hare (1996) zeigen Frauen in einer subklinischen Stichprobe generell niedrigere Psychopathie-Werte als Männer. Weitere Geschlechtsunterschiede wurden sowohl für die Psychopathie (z.B., Eisenbarth, 2014) als auch für den Narzissmus (Foster, Campbell, & Twenge, 2003) beforscht, wobei der Zusammenhang zwischen den beiden Konstrukten bisher weitgehend vernachlässigt wurde (siehe 2. Aktueller Stand der Forschung – Herleitung der Forschungsfragen und Hypothesen).

Die bisherige Forschung beschränkt sich meist auf einzelne Konstrukte, entweder auf Narzissmus oder Psychopathie in Zusammenhang mit der Studienrichtung oder dem Geschlecht. Aus diesem Grund ist weitere vertiefende Forschung unter Einbezug all dieser Aspekte notwendig um eventuelle Zusammenhänge aufzudecken und genauer zu untersuchen. Ziel der vorliegenden Studie ist daher die Zusammenhänge zwischen den Facetten der Psychopathie und des Narzissmus in einer Studierendenpopulation umfassend zu beschreiben, wobei sowohl die Studienrichtung als auch das Geschlecht berücksichtigt werden sollen.

1.1 Psychopathie

Das Konstrukt der Psychopathie ist weder in der Forschung noch in der Praxis einheitlich definiert. Im Lexikon der Psychologie (Wirtz, 2013) wird ein Psychopath als „...der *seelisch Leidende*, d.h. der in besonderer Weise der Norm ps. Verhaltens Abweichende. Nach K. Schneider (1976) sind P. Persönlichkeiten, die an ihrer Abnormität leiden oder unter deren Abnormität die Gesellschaft leidet...“ (Wirtz, 2013, S. 1253) beschrieben. Psychopathie wird beschrieben als „...die *Krankheit* des Psychopathen (*Psychopath*). 1888 wurde erstmals durch den Psychiater J.L.A. Koch die Formgruppe «psychopathische Minderwertigkeit» abgegrenzt. Die P. bezieht sich vor allem auf eine abnorme (negative) Abweichung von Persönlichkeitsmerkmalen (Affektivität, Willensbildung). Heute wird der P.begriff eher gemieden...“ (Wirtz, 2013, S. 1253).

Sowohl die American Psychological Association (APA) mit der *Antisozialen Persönlichkeitsstörung* (F60.2) im *Diagnostik and Statistical Manual of Mental Disorders - 5* (DSM-5, Falkai, 2015), als auch die World Health Organization (WHO) mit der *Dissozialen Persönlichkeitsstörung* (F60.2) in der *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems - 10* (ICD-10, Dilling, 2011) entwickelten Diagnosekriterien, die

der psychopathischen Persönlichkeit nahe kommen, ihr aber nicht vollkommen entsprechen. In beiden Diagnosesystemen werden die interpersonellen und affektiven Auffälligkeiten unterschätzt (Eisenbarth, 2014). Beide Diagnosesysteme legen einen Schwerpunkt auf Verhaltensmerkmale. Störungen der Emotionalität, als auch Persönlichkeitscharakteristika, wie beispielsweise oberflächlicher Charme, werden vernachlässigt (Alpers & Eisenbarth, 2008, S. 10).

1.1.1 Geschichtliche Entwicklung

Mitte des 20. Jahrhunderts widmete sich Hervey M. Cleckley in seinem Buch *The Mask of Sanity*, dessen erste Edition 1941 erschien, diesem Thema. Anfangs beschränkte sich seine Forschung auf männliche Insassen psychiatrischer Anstalten in Nordamerika. Im Laufe der Jahre überarbeitete er sein Werk laufend und ergänzte es um weitere Fallbeispiele, welche auch nicht inhaftierte oder institutionalisierte sowie weibliche Personen miteinschlossen (Cleckley, 1988). Cleckley formulierte 16 für Psychopathen charakteristische Merkmale:

Superficial charm and good "intelligence"; Absence of delusions and other signs of irrational thinking; Absence of "nervousness" or psychoneurotic manifestations; Unreliability; Untruthfulness and insincerity; Lack of remorse or shame; Inadequately motivated antisocial behavior; Poor judgment and failure to learn by experience; Pathologic egocentricity and incapacity for love; General poverty in major affective reactions; Specific loss of insight; Unresponsiveness in general interpersonal relations; Fantastic and uninviting behavior with drink and sometimes without; Suicide rarely carried out; Sex life impersonal, trivial, and poorly integrated; Failure to follow any life plan (Cleckley, 1988, S. 338).

Karpman, (1941) beschrieb zwei Facetten der Psychopathie. Die erste Facette zeichnet sich durch *übermäßige soziale Anpasstheit* und *psychologische Funktionsfähigkeit* aus,

welche mit *emotionaler Distanziertheit* und *geringer Impulskontrolle* einhergeht, die zweite Facette durch *schlechte Anpassung an soziale Gegebenheiten* und *Verzweiflung*. Diese beiden Facetten wurden als *primäre* und *sekundäre Psychopathie* beschrieben. *Primäre Psychopathie* ist charakterisiert durch *gesellschaftsschädigendes Verhalten*, wobei hier ein deutlicher *Mangel an Ängstlichkeit, Schuldgefühl und Empathie* besteht. Im Gegensatz dazu beinhaltet *Sekundäre Psychopathie gesellschaftsschädigendes Verhalten* zusammen mit *hoch ausgeprägter Ängstlichkeit, geringer Impulskontrolle* und der *Fähigkeit zu Schuldgefühl und Empathie*.

1.1.2 Erhebungsverfahren

Durch die Annahmen von Cleckley (1941) beeinflusst, entwickelte Robert D. Hare in den 70er und 80er Jahren ein eigenes Instrument um Psychopathie zu messen, die Psychopathy Checklist (PCL, Hare, 1980) und später die Psychopathy Checklist – Revised (PCL-R; Hare, 1991, 2003; Hare & Neumann, 2008; Hare, Harpur, Hakstian, Forth, & Hart, 1990) sowie die kürzere Psychopathy Checklist – Revised: Screening Version (PCL: SV, Hart, Cox, & Hare, 1995). Die PCL-R beschreibt die Psychopathie in vier Facetten, die sich zu zwei übergeordneten Faktoren zusammenfassen lassen. *Factor 1* beinhaltet *interpersonelle* und *affektive Defizite*. *Factor 2* subsummiert Angaben zum *Lebensstil* und *antisozialem Verhalten* (siehe Tabelle 1). Die beiden Faktoren entsprechen dem Konzept der *primären* und *sekundären Psychopathie* von Karpman (1941) (Vgl. Blagov et al., 2011; Hicks, Markon, Patrick, Krueger, & Newman, 2004).

Tabelle 1

Faktoren und Facetten der PCL-R (Skeem, Polaschek, Patrick, & Lilienfeld, 2011)

Factor 1	Factor 2	Other Items
Facet 1: Interpersonal	Facet 3: Lifestyle	
Glibness/superficial charm	Need for stimulation/proneness for boredom	Many short-term marital relationships
Grandiose sense of self-worth	Parasitic lifestyle	Promiscuous sexual behavior
Pathological lying	Lack of realistic, long term goals	
Cunning/manipulative	Impulsivity	
	Irresponsibility	
Facet 2: Affective	Facet 4: Antisocial	
Lack of remorse or guilt	Poor behavioral controls	
Emotionally shallow	Early behavioral problems	
Callous/lack of empathy	Juvenile delinquency	
Failure to accept responsibility for own actions	Revocation of conditional release	
	Criminal versatility	

Somit wird auch anhand der PCL-R ein Zwei-Faktoren-Modell der Psychopathie nahegelegt, demzufolge Personen, welche hohe Ausprägungen im *Factor 1* (entspricht *primärer Psychopathie*) aufweisen eher dazu neigen *narzisstische Züge, emotionale Distanziertheit, soziale Dominanz* und *niedrig ausgeprägte Ängstlichkeit* zu zeigen. Im Gegensatz dazu, weisen Personen, welche hoch auf *Factor 2* (entspricht *sekundärer Psychopathie*) laden, eher *Borderline-Persönlichkeitsmerkmale, sozial normabweichendes Verhalten, Impulsivität* und *hoch ausgeprägte Angst* auf (Lilienfeld et al., 2012).

Auch mit dem von Lilienfeld und Andrews (1996) entwickelten Testverfahren, dem Psychopathic Personality Inventory (PPI) und dessen Revision, Psychopathic Personality

Inventory Revised (PPI-R, Lilienfeld & Widows, 2005), wird eine ähnliche Faktorenteilung der Psychopathie durch eine Teilung in *fearless dominance* (PPI-R FD) und *impulsive antisociality* (PPI-R IA) ermöglicht. *Fearless dominance* entspricht der *primären Psychopathie* beziehungsweise dem PCL-R *Factor 1*, *impulsive antisociality* der *sekundären Psychopathie* beziehungsweise, dem PCL-R *Factor 2*. Bei dem PPI-R handelt es sich um ein Selbstbeschreibungungsverfahren, das sich (insbesondere in wissenschaftlichen Untersuchungen) sowohl für delinquente als auch für Normalpopulationen eignet (Alpers & Eisenbarth, 2008), weshalb dieses Verfahren in der vorliegenden Studie verwendet wird (siehe 3.1 PPI-R).

1.2 Narzissmus

Im Lexikon der Psychologie (Wirtz, 2013) wird die narzisstische Persönlichkeitsstörung folgendermaßen beschrieben:

... die narzisstische Persönlichkeit (*Narzissmus*) zeichnet sich aus durch ein grandioses Selbstbild der eigenen Wichtigkeit und Einzigartigkeit. Aufgrund dieser *Persönlichkeitsstörung* ist sie überzeugt von der Großartigkeit ihrer Fähigkeiten, fantasiert von grenzenlosem Erfolg, Glanz und Schönheit und erwartet dementsprechend eine bevorzugte Behandlung sowie übermäßige Bewunderung. Ihre zwischenmenschlichen Beziehungen leiden oft unter ihrer mangelnden *Empathie*. Zudem neigt sie dazu, ihre Mitmenschen auszubeuten, ist häufig neidisch auf andere oder glaubt, andere seien neidisch auf sie... (Wirtz, 2013, S. 1079).

Auch in den Diagnosesystemen der APA und der WHO ist der Narzissmus mit seiner pathologischen Ausprägung, der *Narzisstischen Persönlichkeitsstörung* (DSM-5, F60.81; ICD-10, F60.80), vertreten. Beide Systeme gleichen sich dabei in ihren Diagnosekriterien: „Größengefühl; Phantasien über unbegrenzten Erfolg, Macht, Schönheit oder ideale Liebe; Gefühl der Einmaligkeit; Bedürfnis nach übermäßiger Bewunderung; unbegründete

Anspruchshaltung; Ausnützung von zwischenmenschlichen Beziehungen; Mangel an Empathie; Neidgefühle oder Überzeugung, beneidet zu werden; arrogantes, hochmütiges Verhalten“ (Dilling, 2011). Anders als bei der Psychopathie ist hier die Übereinstimmung zwischen Diagnosekriterien und dem Konstrukt sehr groß.

1.2.1 Geschichtliche Entwicklung

Der Begriff Narzissmus geht auf eine griechische Sage zurück, in der sich der Jüngling Narcissus, nachdem er die Liebe der Nymphe Echo verschmähte, in sein eigenes Spiegelbild verliebte und daraufhin zu Tode kam. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Narzissmus unter anderem von Sigmund Freud, Carl Gustav Jung, Alfred Adler, Otto F. Kernberg und Heinz Kohut vor einem psychoanalytischen Hintergrund diskutiert. Der Begriff Narzissmus beschreibt dabei im Laufe der Zeit eine bestimmte Entwicklungsphase, einen normalen Entwicklungsablauf, eine Art der Objektwahl sowie Prozesse zur Regulation des Selbstwertgefühls. (Vgl. Akhtar, 2009, Freud, 1991; Jones, 1951; Kernberg, 1991; Kohut, 1996; Triller, 2003; Wirtz, 2013).

Kernberg (1985, 1986) und Kohut (2009) beschrieben zwei unterschiedliche Formen des Narzissmus, eine *overt (offene) Form*, die sich unter anderem durch Gefühle von Großartigkeit auszeichnet, und eine *covert (verborgene) Form*, die zum Beispiel mit Minderwertigkeitsgefühlen einhergeht. Wink (1991) verglich mehrere Instrumente zur Erhebung von Narzissmus und kam dabei zu dem Ergebnis, dass die damals gängigen Verfahren (siehe 1.2.2 Erhebungsverfahren) zwei unterschiedliche Facetten des Konstrukts erhoben. Bei diesen beiden Facetten handelte es sich zum einen um die *Vulnerability-Sensitivity*, zum anderen um die *Gandiosity-Exhibitionism*. Erstere lässt sich, im Gegensatz zur Zweiten, kaum durch Fremdbeurteilungsverfahren erkennen. Beide Facetten führen bei hoher Ausprägung zu psychischen Problemen. *Vulnerability-Sensitivity* ist assoziiert mit

Angst und Pessimismus, Gefühle mangelnder Erfüllung sowie eine Anfälligkeit für Traumata. *Grandiosity-Exhibitionism* hingegen geht mit übermäßigem Selbstvertrauen, Aggressivität auf Kosten anderer und einem exzessiven Bedürfnis nach Bewunderung einher (Wink, 1991).

Die weitere wissenschaftliche Forschung legt ebenfalls eine Unterteilung in zwei Facetten des Narzissmus nahe, den *covert* oder *vulnerable narcissism* und den *overt* oder *grandiose narcissism* (Cain, Pincus, & Ansell, 2008; Dickinson & Pincus, 2003; Given-Wilson, McIlwain, & Warburton, 2011; Miller et al., 2011; Pincus & Lukowitsky, 2010; Zeigler-Hill, Clark, & Pickard, 2008).

Der *covert narcissism* zeichnet sich durch *ausnutzendes Verhalten*, eine *Übersensibilität für Kritik*, die *Furcht vor Zurückweisung* und ein *niedriges Selbstbewusstsein* aus. Der *overt narcissism* beschreibt *arrogantes, überlegenes Auftreten*, *hohes Selbstbewusstsein* und *exhibitionistische Züge* (Schoenleber et al., 2011).

1.2.2 Erhebungsverfahren

Wink (1991) kam, wie zuvor beschrieben, zu dem Ergebnis, dass mit den damals gängigen Erhebungsinstrumenten zwei verschiedene Narzissmus-Facetten, *Grandiosity-Exhibitionism* und *Vulnerability-Sensitivity*, erhoben wurden. Er verwendete sechs Verfahren auf Basis des Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI, Hathaway & McKinley, 1940). Die *Raskin and Novacek Narcissism Scale* (Raskin & Novacek, 1989), die *Morey, Waugh and Blashfield Narcissism Scale* (Morey, Waugh, & Blashfield, 1985), sowie die *Wink and Gough Narcissism Scale* (Wink & Gough, 1990), erhoben dabei die Facette *Grandiosity-Exhibitionism*. Die zweite Facette wurde mittels der *Narcissistic Personality Disorder Scale* (NPDS, Ashby, Lee & Duke, 1979), der *Ego-Sensitivity Scale* (Pepper & Strong, 1958) und der *Narcissism-Hypersensitivity Scale* (Serkownek, 1975) gemessen.

Die *Raskin and Novacek Narcissism Scale* (Raskin & Novacek, 1989) korreliert stark ($r = .79$) mit dem *Narcissistic Personality Inventory* (Raskin & Hall, 1979) (Vgl. (Raskin & Novacek, 1989; Raskin & Terry, 1988). Das NPI erhebt also die Ausprägung des *overt narcissism*. Ames, Rose & Anderson (2006) entwickelten das *Narcissistic Personality Inventory-16*, eine Kurzversion des NPI (Raskin & Hall, 1979).

Zur Erhebung des *overt narcissism* wird in dieser Studie das *Narcissistic Personality Inventory – Revised* (NPI-R, Triller, 2003), die revidierte deutsche Version des NPI (Raskin & Hall, 1979) verwendet. Der *covert narcissism* wird mit der *Hypersensitive Narcissism Scale – HSNS* (Hendin & Cheek, 1997) gemessen.

2. Aktueller Stand der Forschung – Herleitung der Forschungsfragen und Hypothesen

Wie eingangs erwähnt (siehe 1. Theoretischer Hintergrund) besteht ein Zusammenhang zwischen Psychopathie und Narzissmus (Paulhus & Williams, 2002). Der Zusammenhang zwischen den beiden Psychopathie-Dimensionen mit den beiden Narzissmus-Facetten wurde von Schoenleber und Kollegen (2011) an einer straffälligen Population untersucht. Sie verwendeten dabei das NPI-16 (Ames, Rose, & Anderson, 2006), einer Kurzversion des NPI (Raskin & Hall, 1979), die *Hypersensitive Narcissism Scale* (HSNS, Hendin & Cheek, 1997), und die *Psychopathy Checklist: Screening Version* - (PCL:SV, Hart, Cox, & Hare, 1995). Sie fanden einen positiven Zusammenhang zwischen *overt narcissism* und der *interpersonal* sowie der *affective facet*, als auch einen schwachen Zusammenhang mit der *antisocial facet* des PCL:SV. Weiters zwischen *covert narcissism* und der *lifestyle facet*. Darauf aufbauend wird von einem Zusammenhang zwischen *overt narcissism* und *Faktor 1 Psychopathie / fearless dominance*, sowie zwischen *covert / overt narcissism* und *Faktor 2 Psychopathie / impulsive antisociality* ausgegangen. Im subklinischen Bereich, die „Normalpopulation“ betreffend,

gibt es bis zum heutigen Zeitpunkt keine vergleichbaren Studien, weshalb die vorliegende Arbeit dahingehend einen wichtigen Beitrag leistet.

Aufgrund der Erkenntnisse von Cleckley (1988) sowie Babiak und Kollegen (2010) liegt die Untersuchung einer subklinischen Stichprobe nahe (siehe 1. Theoretischer Hintergrund). Eine Erhebung in einer Studierenden-Population bietet die Möglichkeit Studierende verschiedener Studienrichtungen miteinander zu vergleichen. In Bezug auf Narzissmus gibt es bisher wenige Studien, die verschiedene Studienrichtungen vergleichen. Clark (1991) untersuchte *counseling psychology*, *business* und *educational computing students*. *Psychology students* und *educational computing students*. Sie unterschieden sich in ihrer Narzissmus-Ausprägung nicht signifikant voneinander, *business students* zeigten jedoch signifikant höhere Werte als *psychology* und *educational computing students*. Westerman und Kollegen (2012) unterschieden zwischen *psychology* und *business students* wobei *business students* signifikant höhere Narzissmuswerte berichteten als Studierende der beiden anderen Studienrichtungen. In beiden Studien wurde das NPI (Raskin & Hall, 1979) verwendet, also lediglich der *overt narcissism* untersucht. Den *covert narcissism* betreffend liegen derzeit keine Studien vor. In Bezug auf Psychopathie ist die derzeitige Forschungslage ähnlich spärlich. Laut Wilson & McCarthy (2011) wiesen *commerce students* höhere primäre Psychopathie-Werte auf als Studenten, die *arts*, *science* oder *law* studierten. Erhoben wurden die psychopathischen Tendenzen mittels Levenson's Self-Report Psychopathy Scale (SRPS, Levenson, Kiehl, & Fitzpatrick, 1995). Aufgrund der derzeit noch recht spärlichen Forschungslage ist weitere Forschung, die eine größere Bandbreite an Studienrichtungen miteinbezieht und zwischen den Facetten und Dimensionen der jeweiligen Konstrukte unterscheidet, dringend notwendig. Hier kann die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zur weiteren, genaueren Erforschung dieser Konstrukte leisten.

Eisenbarth (2014) sprach von einer insgesamt niedrigeren Ausprägung der selbstberichteten Psychopathie bei Frauen. Geschlechtsunterschiede gab es in der Ausprägung der *fearless dominance*, bei der weibliche Probanden niedrigere Werte zeigten. In der Dimension *impulsive antisociality* konnten keine Geschlechtsunterschiede festgestellt werden (Eisenbarth, 2014). Ähnliche Ergebnisse beschrieben Nicholls, Ogloff, James, Brink und Spidel (2005) in ihrem Review, in dem ebenfalls eine höhere Ausprägung der *primären Psychopathie* bei Männern, sowie keine Unterschiede in der *sekundären Psychopathie* in einer Normalpopulation, gefunden wurde. Wilson und McCarthy (2011) berichteten, mit der SRPS (Levenson et al., 1995) gemessen, erneut von signifikant höheren *primären Psychopathie*-Werten bei Männern im Gegensatz zu Frauen. Die *sekundäre Psychopathie* betreffend konnten auch in dieser Studie keine Geschlechtsunterschiede gefunden werden.

Foster und Kollegen (2003) berichteten, gemessen mit dem NPI (Raskin & Hall, 1979), von signifikant höheren Narzissmus-Werten bei Männern. Dieses Ergebnis spricht für eine höhere Ausprägung des *overt narcissism* (siehe 1.2.2 Erhebungsverfahren) bei Männern im Gegensatz zu Frauen. Zu ähnlichen Ergebnissen, mittels NPI (Raskin & Hall, 1979) in einer studentischen Population erhoben, kamen Miller und Kollegen (2010). Sie konnten ebenfalls eine höhere Ausprägung bei Männern feststellen.

Den *covert narcissism* betreffend konnten Miller und Kollegen (2010) keine Geschlechtsunterschiede feststellen. Sie verwendeten, wie in der vorliegenden Studie, die HSNS (Hendin & Cheek, 1997) zur Erhebung des Konstruktes.

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel erstmalig eine umfassende Beschreibung psychopathischer sowie narzisstischer Tendenzen in einer Studierenden-Population zu liefern. Weiters soll der Zusammenhang der jeweiligen Faktoren und Facetten mit der jeweiligen Studienrichtung erforscht werden, sowie die Überprüfung etwaiger

Geschlechtsunterschiede erfolgen. Aufgrund des zuvor dargestellten aktuellen Forschungsstandes ergeben sich folgende Forschungsfragen und Hypothesen.

2.1 Forschungsfrage 1

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen den PPI-R Dimensionen *fearless dominance* und *impulsive antisociality* mit dem *grandiose/overt narcissism* (NPI-R) sowie dem *vulnerable/covert narcissism* (HSNS) in einer Studierenden-Stichprobe?

Aufgrund der Ergebnisse von Schoenleber und Kollegen (2011) ergeben sich folgende ungerichtete Hypothesen, wobei bei H2 und H4 die Minimum-Effekt-Nullhypothese geprüft wird. Da wiederholt Kritik an Signifikanztests zur Überprüfung der Nullhypothese geübt wurde, wurde das Konzept der Minimum-Effekt-Nullhypothese entwickelt welche, im Gegensatz zur Nullhypothese, von keinem exakten sondern einem vernachlässigbaren, annähernden Nulleffekt ausgeht (Bortz & Döring, 2009, S. 635ff):

H1: Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *overt narcissism*.

H2: Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *covert narcissism*.

H3: Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *covert narcissism*.

H4: Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *overt narcissism*.

2.2 Forschungsfrage 2

- Unterscheiden sich die Studierenden verschiedener Studienrichtungen in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?

Aufgrund der Ergebnisse von Clark (1991) sowie Westerman und Kollegen (2012) ist von einem Unterschied in den Narzissmus-Ausprägungen auszugehen. Den Ergebnissen von Wilson und McCarthy (2011) zufolge wird auch ein Unterschied in den Psychopathie-Ausprägungen hypothesisiert und folgende ungerichtete Hypothesen formuliert:

H5: Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung der *fearless dominance*.

H6: Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung der *impulsive antisociality*.

H7: Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung des *covert narcissism*.

H8: Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung des *overt narcissism*.

2.3 Forschungsfrage 3

- Unterscheiden sich Personen aufgrund ihres Geschlechts in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?

Aufgrund der Ergebnisse von Eisenbarth (2014), Nicholls und Kollegen (2005) sowie Wilson und McCarthy (2011), die Psychopathie-Ausprägungen betreffend, und Foster und Kollegen (2003) sowie Miller und Kollegen (2010), die Narzissmus-Ausprägungen betreffend, ergeben sich folgende Hypothesen, wobei bei H10 sowie bei H12, wie bereits zuvor erläutert (siehe 2.1 Forschungsfrage 1) die Minimum-Effekt-Nullhypothese geprüft wird.

H9: Männer zeigen eine höhere Ausprägung des PPI-R-Faktors *fearless dominance* als Frauen.

H10: Männer und Frauen unterscheiden sich nicht in der Ausprägung des PPI-R-Faktors *impulsive antisociality*.

H11: Männer zeigen eine höhere Ausprägung in der Narzissmus-Facette *overt narcissism* als Frauen.

H12: Männer und Frauen unterscheiden sich nicht in der Ausprägung der Narzissmus-Facette *covert narcissism*.

3. Methoden

Im Folgenden werden die verwendeten Erhebungsverfahren sowie der Onlinefragebogen, der in der vorliegenden Untersuchung verwendet wurde, genauer beschrieben. Weiters erfolgt eine Beschreibung der Zuordnungskriterien zu den Studienrichtungs-Gruppen sowie des Rekrutierungsvorganges und der Stichprobe.

3.1 PPI-R – Psychopathic Personality Inventory – Revised (Alpers & Eisenbarth, 2008)

Das Psychopathic Personality Inventory-Revised (Alpers & Eisenbarth, 2008) stellt in der klinischen Persönlichkeitsdiagnostik ein valides Testverfahren zur Erfassung des Konstrukts der Psychopathie dar. Es handelt sich hierbei um einen Selbstbeurteilungsfragebogen, welcher sich, anders als die PCL-R (Hare, 1991, 2003; Hare & Neumann, 2008; Hare et al., 1990), sowohl für delinquente Stichproben als auch für die Normalpopulation eignet, da er vor allem Persönlichkeitsmerkmale erfasst und in geringerem Maße auf Verhaltensmerkmale eingeht. Persönlichkeitsmerkmale sind dem Individuum inhärente Eigenschaften und Einstellungen, dem gegenüber stehen Verhaltensmerkmale, welche unmittelbar beobachtbare Handlungen und von außen beobachtbarer Äußerungen eines Individuums einschließen. Die PCL-R legt mit einer umfangreichen Analyse von Probanden-Akten großen Wert auf Verhaltensmerkmale. Ein derartiger Zugang ist aufgrund

der meist nicht vorhandenen Akten in einer Normalpopulation nicht praktikabel, weshalb sich das PPI-R sowohl in der Forschung als auch in der Praxis behaupten konnte.

Das PPI-R besteht aus 154 Items, welche auf einer vierstufigen Skala von *falsch* über *eher falsch*, *eher richtig* bis *richtig* bewertet werden. Folgende Dimensionen werden durch acht Skalen erfasst und können zu einem Gesamtwert zusammengefasst werden: *Schuldexternalisierung*, *rebellische Risikofreude*, *Stressimmunität*, *sozialer Einfluss*, *Kaltherzigkeit*, *machiavellistischer Egoismus*, *sorglose Planlosigkeit* und *Furchtlosigkeit*. Zur Überprüfung von sozial erwünschtem Antwortverhalten kann eine zusätzliche Skala (*Unaufrichtige Beantwortung*) herangezogen werden, welche jedoch nicht in den PPI-R Gesamtwert einfließt. Ein Wert > 44 gilt hierbei als Ausschlusskriterium.

Sieben der acht Skalen (ausgenommen der Skala *Kaltherzigkeit*) lassen sich in zwei voneinander unabhängige Faktoren zusammenfassen: *fearless dominance* (PPI-R FD) mit den Skalen *sozialer Einfluss*, *Furchtlosigkeit* und *Stressimmunität* sowie *impulsive antisociality* (PPI-R IA) mit den Skalen *machiavellistischer Egoismus*, *rebellische Risikofreude*, *Schuldexternalisierung* und *sorglose Planlosigkeit* (siehe Tabelle 2).

Hohe Werte auf der Skala *Schuldexternalisierung* beziehen sich darauf, dass anderen Menschen die Schuld für eigenes Unglück gegeben wird, der Proband sich als Opfer der Intrigen anderer sieht und sich als Spielball des Glücks, bzw. Unglücks betrachtet.

Die Skala *Rebellische Risikofreude* beschreibt eine Person, die gerne extravagant und exaltiert lebt und das Besondere sucht.

Die Skala *Stressimmunität* bezieht sich darauf, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, resistent gegen Stressoren zu sein und ein starker Anführer zu sein.

Die Skala *Sozialer Einfluss* bezieht sich darauf, keinerlei soziale Angst zu verspüren, selbstsicher und im Zentrum der Aufmerksamkeit zu sein.

Die Skala *Kaltherzigkeit* beschreibt eine Person, die kein Mitleid hat, gleichgültig gegenüber anderen Menschen und deren Gefühlen ist und die ihre eigenen Interessen über die der anderen stellt.

Die Skala *Machiavellistischer Egoismus* beschreibt ein materialistisches, selbstbezogenes und narzisstisches Verhalten, bei dem der eigene Vorteil von zentralem Interesse ist und durch manipulatives Verhalten durchgesetzt wird.

Die Skala *Sorglose Planlosigkeit* beschreibt ein sorgloses und unzuverlässiges In-den-Tag-Leben ohne realistische Zukunftspläne.

Die Skala *Furchtlosigkeit* beschreibt eine Person, die vor keinem (riskanten) Abenteuer zurückschreckt, Spaß an Risikosportarten hat und keine antizipatorische Angst verspürt. (Alpers, & Eisenbarth, 2008, S. 17)

Die Reliabilität, geschätzt durch die interne Konsistenz (*Cronbach's α*), des gesamten Fragebogens liegt bei .85 und wird somit als ausreichend gegeben angesehen (Alpers & Eisenbarth, 2008).

Tabelle 2

Faktoren und Subskalen des PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008)

PPI-R FD - fearless dominance	PPI-R IA - impulsive antisociality	coldheartedness
sozialer Einfluss	machiavellistischer Egoismus	Kaltherzigkeit
Furchtlosigkeit	rebellische Risikofreude	
Stressimmunität	Schuldexternalisierung sorglose Planlosigkeit	

3.2 HSNS – Hypersensitive Narcissism Scale (Hendin & Cheek, 1997)

Die HSNS wurde von Hendin und Cheek (1997) zur Messung des *vulnerable* oder *covert narcissism*, der mittels NPI-R (Raskin & Terry, 1988) nicht erhoben werden konnte, entwickelt. Die Items beziehen sich daher im Besonderen auf die Dimensionen *hypersensitivity* und *vulnerability*, welche als zentrale Bestandteile des *covert narcissism* gelten.

Die deutsche Übersetzung wurde in Zusammenarbeit mit einer Native Speakerin durch den Einsatz der Methode der Rückübersetzung erstellt, wobei die HSNS auf Deutsch übersetzt und wieder rückübersetzt wurde. Es wurden jeweils die beiden englischen sowie die beiden deutschen Versionen miteinander verglichen. Aus der nachfolgenden Bearbeitung resultierte die in der vorliegenden Arbeit verwendete Version (siehe 7.3 HSNS).

Die HSNS besteht aus 10 Items, die auf einer fünfstufigen Skala von *sehr untypisch* über *untypisch*, *neutral*, und *typisch* bis *sehr typisch* bewertet werden. Erhoben wird ein Gesamtscore, der die Ausprägung des *covert narcissism* (siehe 1.2 Narzissmus) beschreibt. Die Reliabilität, geschätzt durch die interne Konsistenz (*Cronbach's α*), des Fragebogens wird mit .62 - .75, abhängig von der Stichprobe, angegeben und wird somit als ausreichend gegeben angesehen (Hendin & Cheek, 1997).

3.3 NPI-R – Narcissistic Personality Inventory – Revised (Triller, 2003)

Das NPI-R ist die revidierte deutsche Version des NPI (Raskin & Hall, 1979) und besteht aus 40 Items, die auf einer vierstufigen Skala von *trifft überhaupt nicht zu* über *trifft eher nicht zu*, *trifft eher zu* bis *trifft völlig zu* bewertet werden.

Die Items beziehen sich im Besonderen auf Dimensionen wie *Autorität*, *Überlegenheit* und *Selbstüberschätzung*. Erhoben wird ein Gesamtscore, der die Ausprägung des *overt*

narcissism (siehe 1.2 Narzissmus) beschreibt. Die Reliabilität, geschätzt durch die interne Konsistenz (*Cronbach's α*), des Fragebogens wird mit .86 angegeben (Triller, 2003).

3.4 Onlinefragebogen

Der Onlinefragebogen wurde mittels SoSci Survey (Leiner, 2014) realisiert und den Teilnehmern auf www.soscisurvey.de zur Verfügung gestellt. Die Gestaltung erfolgte unter Berücksichtigung der Kriterien für die *Gestaltung von Onlinefragebögen* (Kothgassner, Felnhofer, Weber & Stetina, 2011).

Von 07.05.14 bis 14.05.14 wurde eine Vortestung durchgeführt. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich von 29.05.14 bis 04.09.14. Insgesamt wurden 371 Items sowie die soziodemographischen Daten erhoben. Für die vorliegende Studie waren 204 davon (PPI-R, Alpers & Eisenbarth, 2008; HSNS, Hendin & Cheek, 1997; NPI-R, Triller, 2003) relevant. Die Bearbeitungsdauer des gesamten Fragebogens betrug durchschnittlich 45 Minuten. Die Probanden hatten die Möglichkeit die Befragung jederzeit zu pausieren und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen.

3.5 Rekrutierung

Rekrutiert wurden die Testpersonen über soziale Netzwerke, per E-Mail und über Foren der jeweiligen Studienrichtungen, sowie durch die persönliche Weitergabe des Links an Freunde und Bekannte. Die Teilnahme war vollkommen anonym. Unter allen Teilnehmern, die (freiwillig) am Ende der Erhebung ihre E-Mail-Adresse hinterließen, wurden 10 mal 25€-Amazon-Gutscheine verlost. Die Speicherung der E-Mail-Adresse erfolgte unabhängig von den zuvor erhobenen Daten und konnte somit nicht damit in Verbindung gebracht werden. Weiters hatten die Teilnehmer die Möglichkeit per E-Mail über die Forschungsergebnisse

informiert zu werden (für die vollständige Instruktion siehe 7.4 Instruktion Onlinefragebogen).

3.6 Zuordnung der Studienrichtungen

Da nur Studierende an der Untersuchung teilnehmen konnten, mussten die Probanden zu Beginn des Fragebogens ihre Studienrichtung angeben. Bei dem Antwortformat handelte es sich um eine vollkommen freie Texteingabe um alle Studienrichtungen zu erfassen und keine Selektion aufgrund zu eng vordefinierter Studienbezeichnungen zu treffen. Diese teils sehr spezifischen Angaben wurden im Zuge der Auswertung mittels Online-Recherche verifiziert und der jeweiligen Studienrichtungsgruppe zugeordnet. Die Gruppen wurden in Anlehnung an die Informationen auf der Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, 2014) definiert. In der vorliegenden Studie erfolgte allerdings eine genauere Differenzierung, weshalb unter anderem Studienrichtungen wie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften getrennt, und Studienrichtungen wie Psychologie hervorgehoben, und als eigenständige Gruppen untersucht wurden. Dadurch ergaben sich die Gruppen Psychologie, Geisteswissenschaften, Künstlerische Studien, Naturwissenschaften, Lehramt, Ingenieurwissenschaften / Technik, Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin / Gesundheit und Rechtswissenschaften. Die Gruppen Psychologie, Lehramt, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften waren relativ eng und genau umgrenzt. In den restlichen Gruppen gab es eine Vielzahl verschiedener Studienfächer. Nachfolgend werden einige der jeweiligen Fächer exemplarisch dargestellt um einen genaueren Einblick in die Zuordnungskriterien zu erhalten.

Naturwissenschaften (z.B., Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Meteorologie, Genetik,...), Wirtschaftswissenschaften (z.B., BWL, VWL, Global Sales und Marketing, Produktion und Management, Internationales Logistik Management, Europäische Energiewirtschaft,...), Geisteswissenschaften (z.B., Germanistik, Anglistik, Philosophie, Slawistik, Japanologie, Deutsche Philologie, Orientalistik, Ur- und Frühgeschichte, Linguistik, Theologie,...), Medizin / Gesundheit (z.B., Humanmedizin, Biomedizinische Analytik, Physiotherapie, Pharmazie, Ernährungswissenschaften, Zahnmedizin,...), Ingenieurwissenschaften / Technik (z.B., Informatik, Maschinenbau, Architektur, Software Engineering, IT-Security, Elektrotechnik, Verfahrenstechnik,...) und künstlerische Studien (z.B., Theater- Film- und Medienwissenschaften, Bildende Kunst, Gesang, Textil Design, Darstellende Kunst, Grafik-Design,...).

3.7 Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurden 2085 Datensätze zurückgeliefert, wobei sich nach Ausschluss der Personen, die den Fragebogen nicht vollständig bearbeitet hatten, die Stichprobengröße um 1215 Personen (58.27%), verringerte. Als Nächstes wurden jene Personen, die eine ungültige Studienbezeichnung angaben, ausgeschlossen. Dadurch verringerte sich die Stichprobe um 3 Personen (0.14%). Als ungültig galt die Angabe, wenn nicht nachvollzogen werden konnte, um welches Studium es sich dabei handelte. Konkret wurden die Angaben „ja“, „-“ und „laefaf“ ausgeschlossen. Als letztes Ausschlusskriterium wurde die PPI-R Skala *Unaufrichtige Beantwortung* herangezogen. Dadurch wurden weitere 111 Personen (5.32%) mit zu hohen Werten (>44) aus der Stichprobe genommen. Durch diese Ausschlusskriterien verringerte sich der Datensatz insgesamt um 1329 Personen (63.74%) auf 756 Personen (36.26%). Davon waren 346 männlich (45.77%) und 410 weiblich (54.23%). Das Alter erstreckte sich von 18 bis 55 Jahren mit einem Mittelwert von 23.88. Folgende Nationalitäten

waren vertreten (Prozentangaben gerundet): Österreich 73.7%; Deutschland 22.8%; Schweiz: 0.3% und 3.3% aus anderen Ländern (siehe Tabelle 3).

Die verschiedenen Studienrichtungen waren in folgendem Ausmaß vertreten: Psychologie ($n = 59$); Lehramt ($n = 139$); Rechtswissenschaften ($n = 60$); Wirtschaftswissenschaften ($n = 47$); Geisteswissenschaften ($n = 158$); Medizin / Gesundheit ($n = 52$); Ingenieurwissenschaften / Technik ($n = 145$); Sozialwissenschaften ($n = 5$); Künstlerische Studien ($n = 24$); Politikwissenschaften ($n = 17$) (siehe Abbildung 1. Verteilung der Studienrichtungen).

Tabelle 3
Vertretene Nationalitäten

Nationalität	%*
Österreich	73.7
Deutschland	22.8
Schweiz	0.3
Andere	3.3

Anmerkung. * = gerundet

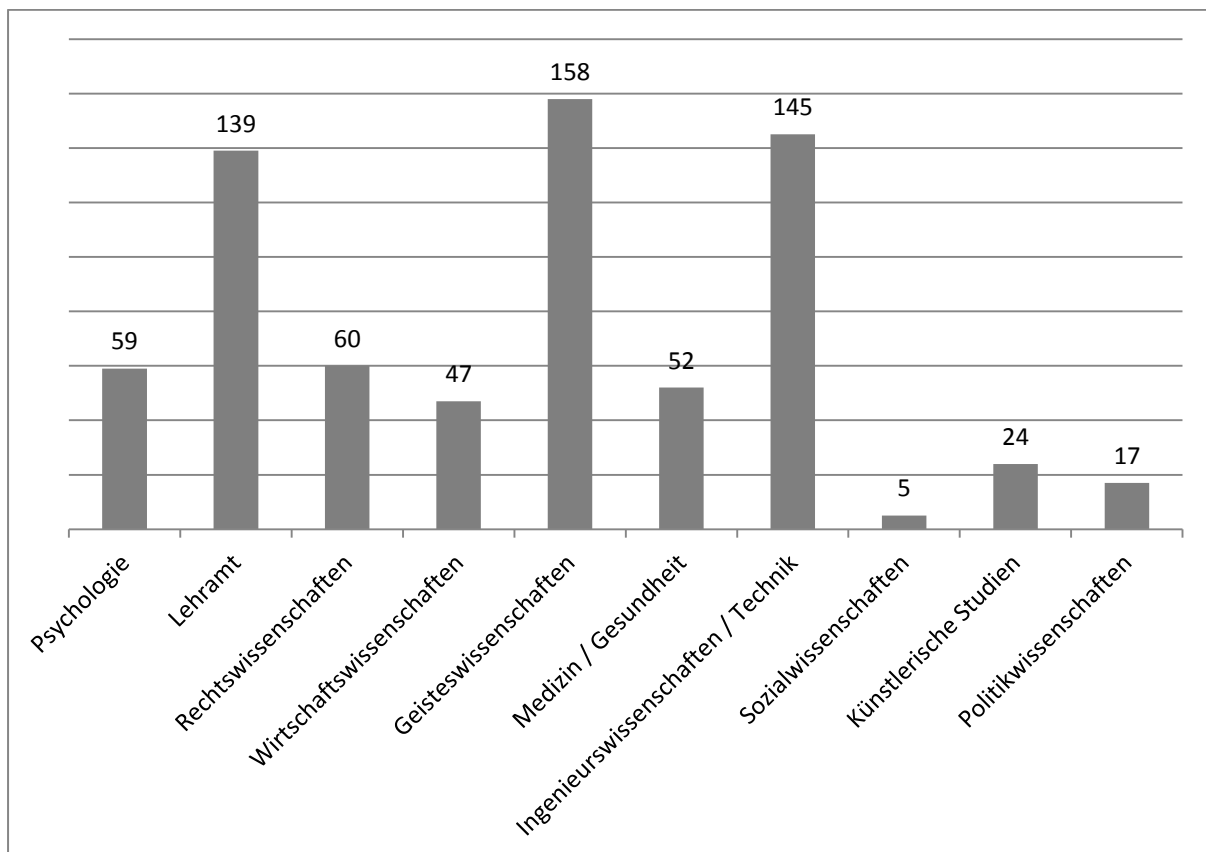


Abbildung 1. Verteilung der Studienrichtungen

4. Ergebnisse

Eine Normalverteilung der Daten ist für den Einsatz parametrischer Verfahren zur Auswertung der Daten grundlegend. Laut Bortz und Kollegen (2009) ist diese ab einer Stichprobengröße von ca. 30 Personen gegeben. Daher kann in der vorliegenden Untersuchung bei allen zu untersuchenden Gruppen mit, mehr als 30 Probanden, von einer Normalverteilung ausgegangen werden. In den drei Gruppen, die weniger als 30 Datensätze enthielten, wurde die Normalverteilung mittels *Kolmogorov-Smirnov* Test überprüft. Dabei ergab der Test für die Gruppe *Künstlerische Studien* (24 Personen), $D(24) = .200$, $p > .05$; und für die Gruppe *Politikwissenschaften* (17 Personen), $D(17) = .200$, $p > .05$, in allen vier Variablen (*fearless dominance*, *impulsive antisociality*, *overt narcissism*, *covert narcissism*), woraus eine Normalverteilung der Variablen resultiert. In der Gruppe *Sozialwissenschaften* (5

Personen) ergab der Test, $D(5) = .200$, $p > .05$, in den Variablen *fearless dominance*, *impulsive antisociality* und *covert narcissism*, in der Variable *overt narcissism*, $D(5) = .196$, $p > .05$, weshalb hier ebenfalls eine Normalverteilung vorliegt.

Der Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *impulsive antisociality*, $r = .068$, $p > .05$, sowie zwischen *overt narcissism* und *covert narcissism*, $r = .041$, $p > .05$, war nicht signifikant, weshalb von keinem Zusammenhang zwischen den jeweiligen Dimensionen ausgegangen wird. Das PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008) misst also zwei voneinander unterschiedliche, nicht überlappende, Dimensionen (*fearless dominance* und *impulsive antisociality*). Ebenso gibt es keine signifikanten Überlappungen zwischen den Ergebnissen des NPI-R (Triller, 2003), welches den *overt narcissism* misst, und der HSNS (Hendin & Cheek, 1997), welche den *covert narcissism* erhebt. Aus diesem Grund ist es zulässig mit den vorhandenen Daten zu rechnen und diese auch zu interpretieren.

Die interne Konsistenz der verwendeten Verfahren (Cronbach's α) liegt bei dem PPI-R bei .887, bei dem NPI-R bei .837 und bei der HSNS bei .606 (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4

Cronbach's α der verwendeten Verfahren

Verfahren	Cronbach's α
PPI-R	.887
NPI-R	.837
HSNS	.606

4.1 Prüfung der Forschungsfrage 1

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen den PPI-R Dimensionen *fearless dominance* und *impulsive antisociality* mit dem *grandiose/overt narcissism* (NPI-R) sowie dem *vulnerable/covert narcissism* (HSNS) in einer Studierenden-Stichprobe?

Da die nötigen Voraussetzungen gegeben waren (siehe 4. Ergebnisse), durften die Zusammenhänge mittels *Pearson Korrelation* berechnet werden. Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *overt narcissism*, $r = .563$, $p < .01$, sowie ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *covert narcissism*, $r = -.360$, $p < .01$, festgestellt werden.

Es wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *overt narcissism*, $r = .277$, $p < .01$, sowie ein signifikanter Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *covert narcissism*, $r = .441$, $p < .01$, gefunden.

4.2 Prüfung der Forschungsfrage 2

- Unterscheiden sich die Studierenden verschiedener Studienrichtungen in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?

Um zu prüfen, ob für die Hypothesenprüfung eine ANOVA herangezogen werden darf, wurde die Varianzhomogenität, mittels *Levene-Test* berechnet. Diese war in der Dimension *fearless dominance*, $F(10,745) = 1.096$, $p = .362$, nicht signifikant, sowie für *impulsive antisociality*, $F(10,745) = 1.553$, $p = .116$, ebenfalls nicht signifikant, und daher gegeben. Da auch die Normalverteilung der Daten (siehe 4. Ergebnisse) gegeben war, konnte eine ANOVA berechnet werden.

Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und dem Globalfaktor Studienrichtung gefunden werden, $F(10,745) = 3.994$, $p = .000$, $\omega = .195$. Als Post hoc Test wurde *Hochberg's GT2* angewandt, da dieses Verfahren laut Field (2009, S. 374f) bei stark unterschiedlichen Gruppengrößen verwendet werden soll. Hier konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Studienrichtungen Psychologie und Rechtswissenschaften ($p = .000$), zwischen Psychologie und Medizin / Gesundheit ($p =$

.010), zwischen Psychologie und Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .031$), sowie zwischen Geisteswissenschaften und Rechtswissenschaften ($p = .000$) festgestellt werden (siehe Tabelle 5).

Die Mittelwerte der signifikant unterschiedlichen Gruppen verteilen sich wie folgt: Psychologie ($M = 92.59$); Geisteswissenschaften ($M = 97.05$); Ingenieurwissenschaften / Technik ($M = 101.39$); Medizin / Gesundheit ($M = 104.38$) und Rechtswissenschaften ($M = 108.58$) (für die gesamte Verteilung siehe Tabelle 6).

Tabelle 5

Gruppenunterschiede: fearless dominance

Gruppe	sign. Unterschied zu Gruppe
Psychologie	Rechtswissenschaften ($p = .000$) Medizin / Gesundheit ($p = .010$) Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .031$)
Geisteswissenschaften	Rechtswissenschaften ($p = .000$)

Tabelle 6

Verteilung: fearless dominance

Gruppe	Mittelwert	Standardfehler
Psychologie	92.59	2.419
Geisteswissenschaften	97.05	1.295
Künstlerische Studien	98.08	3.270
Naturwissenschaften	99.44	2.174
Lehramt	100.18	1.464
Ingenieurwissenschaften / Technik	101.39	1.412
Sozialwissenschaften	101.40	5.492
Politikwissenschaften	101.41	3.050
Wirtschaftswissenschaften	102.83	2.427
Medizin / Gesundheit	104.38	1.860
Rechtswissenschaften	108.58	2.039

Es wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und dem Globalfaktor Studienrichtung gefunden, $F(10,745) = 2.325$, $p = .011$, $\omega = .131$. Als Post-hoc-Test wurde erneut *Hochberg's GT2* angewandt. Hier konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen Lehramt und Geisteswissenschaften ($p = .002$) gezeigt werden (siehe Tabelle 7).

Die Mittelwerte der signifikant unterschiedlichen Gruppen verteilten sich wie folgt: Lehramt ($M = 145.19$), Geisteswissenschaften ($M = 155.63$) (für die gesamte Verteilung siehe Tabelle 8).

Tabelle 7

Gruppenunterschiede: impulsive antisociality

Gruppe	sign. Unterschied zu Gruppe
Lehramt	Geisteswissenschaften ($p = .002$)

Tabelle 8

Verteilung: impulsive antisociality

Gruppe	Mittelwert	Standardfehler
Lehramt	145.19	1.770
Medizin / Gesundheit	147.27	2.224
Psychologie	149.76	2.952
Rechtswissenschaften	150.35	2.657
Wirtschaftswissenschaften	151.68	2.748
Naturwissenschaften	152.22	3.291
Ingenieurwissenschaften / Technik	153.22	1.904
Sozialwissenschaften	153.40	9.719
Künstlerische Studien	153.88	5.441
Geisteswissenschaften	155.63	1.774
Politikwissenschaften	158.88	5.205

Um zu überprüfen, ob für die Hypothesenprüfung, die Narzissmus-Facetten betreffend, eine ANOVA herangezogen werden darf, wurde die Varianzhomogenität, mittels *Levene-Test* berechnet. Diese war in der Dimension *overt narcissism*, $F(10,745) = .731$, $p = .695$, nicht signifikant sowie für *covert narcissism*, $F(10,745) = .662$, $p = .761$, ebenfalls nicht signifikant, und daher gegeben. Da auch die Normalverteilung der Daten (siehe 4. Ergebnisse) gegeben ist, konnte auch hier eine ANOVA berechnet werden.

Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *overt narcissism* und dem Globalfaktor Studienrichtung gezeigt werden, $F(10,745) = 3.934$, $p = .000$, $\omega = .193$. Als Post hoc Test wurde erneut *Hochberg's GT2* angewandt, da dieses Verfahren laut Field (2009, S. 374f) bei stark unterschiedlichen Gruppengrößen angewandt werden soll. Hier zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen Rechtswissenschaften und Lehramt ($p = .000$), zwischen Rechtswissenschaften und Naturwissenschaften ($p = .027$), zwischen Rechtswissenschaften und Geisteswissenschaften ($p = .001$), zwischen Rechtswissenschaften und Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .043$) sowie zwischen Rechtswissenschaften und Künstlerischen Studien ($p = .012$). (siehe Tabelle 9)

Die Mittelwerte der signifikant unterschiedlichen Gruppen verteilten sich wie folgt: Rechtswissenschaften ($M = 106.28$), Ingenieurwissenschaften / Technik ($M = 99.93$), Geisteswissenschaften ($M = 98.41$), Naturwissenschaften ($M = 98.06$), Lehramt ($M = 97.65$) und Künstlerischen Studien ($M = 95.29$) (für die gesamte Verteilung siehe Tabelle 10).

Tabelle 9

Gruppenunterschiede: overt narcissism

Gruppe	sign. Unterschied zu Gruppe
Rechtswissenschaften	Lehramt ($p = .000$)
	Geisteswissenschaften ($p = .001$)
	Künstlerische Studien ($p = .012$)
	Naturwissenschaften ($p = .027$)
	Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .043$)

Tabelle 10

Verteilung: overt narcissism

Gruppe	Mittelwert	Standardfehler
Sozialwissenschaften	88.20	3.652
Künstlerische Studien	95.29	2.885
Lehramt	97.65	1.058
Naturwissenschaften	98.06	1.852
Geisteswissenschaften	98.41	.993
Psychologie	99.08	1.639
Ingenieurwissenschaften / Technik	99.93	1.022
Medizin / Gesundheit	101.81	1.374
Wirtschaftswissenschaften	103.26	1.551
Politikwissenschaften	104.41	3.278
Rechtswissenschaften	106.28	1.609

Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *covert narcissism* und dem Globalfaktor Studienrichtung aufgezeigt werden, $F(10,745) = 2.998$, $p = .001$, $\omega = .160$. Als Post hoc Test wurde *Hochberg's GT2* angewandt. Hier konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen Sozialwissenschaften und Psychologie ($p = .019$), zwischen Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften ($p = .046$), zwischen Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften ($p = .018$), zwischen Sozialwissenschaften und

Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .022$), sowie zwischen Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften ($p = .039$) (siehe Tabelle 11).

Die Mittelwerte der signifikant unterschiedlichen Gruppen verteilen sich wie folgt: Sozialwissenschaften ($M = 22.20$), Naturwissenschaften ($M = 30.64$), Ingenieurwissenschaften / Technik ($M = 30.88$), Geisteswissenschaften ($M = 31.01$), Psychologie ($M = 31.19$) und Politikwissenschaften ($M = 31.47$) (für die gesamte Verteilung siehe Tabelle 12).

Tabelle 11

Gruppenunterschiede: covert narcissism

Gruppe	sign. Unterschied zu Gruppe
Sozialwissenschaften	Naturwissenschaften ($p = .046$) Ingenieurwissenschaften / Technik ($p = .022$) Geisteswissenschaften ($p = .018$) Psychologie ($p = .019$) Politikwissenschaften ($p = .039$)

Tabelle 12

Verteilung: covert narcissism

Gruppe	Mittelwert	Standardfehler
Sozialwissenschaften	22.20	1.881
Rechtswissenschaften	28.87	.724
Wirtschaftswissenschaften	29.00	.881
Lehramt	29.40	.442
Künstlerische Studien	29.63	1.190
Medizin / Gesundheit	29.73	.762
Naturwissenschaften	30.64	.772
Ingenieurwissenschaften / Technik	30.88	.431
Geisteswissenschaften	31.01	.449
Psychologie	31.19	.643
Politikwissenschaften	31.47	1.109

4.3 Prüfung der Forschungsfrage 3

- Unterscheiden sich Personen aufgrund ihres Geschlechts in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?

Eine Normalverteilung der Daten wird, wie unter 4. Ergebnisse beschrieben, angenommen. Die Varianzhomogenität, mittels *Levene-Test* berechnet, ergab für *fearless dominance*, $F(1,754) = 1.341$, $p = .247$, für *impulsive antisociality*, $F(1,754) = 2.752$, $p = .098$, für *overt narcissism*, $F(1,754) = .152$, $p = .697$, sowie für *covert narcissism*, $F(1,754) = 3.214$, $p = .073$, jeweils kein signifikantes Ergebnis und war somit in allen vier Fällen gegeben. Da alle Voraussetzungen erfüllt waren, wurde jeweils ein *t-Test* gerechnet.

Männer ($M = 105.78$, $SE = .831$) berichten eine signifikant höhere Ausprägung der *fearless dominance* als Frauen ($M = 95.50$, $SE = .810$) mit, $t(754) = 8.815$, $p = .000$, $r = .306$.

Männer ($M = 154.19$, $SE = 1.096$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung der *impulsive antisociality* als Frauen ($M = 148.91$, $SE = 1.126$) mit, $t(754) = 3.329$, $p = .001$, $r = .120$.

Männer ($M = 101.79$, $SE = .657$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung des *overt narcissism* als Frauen ($M = 97.97$, $SE = .619$) mit, $t(754) = 4.219$, $p = .000$, $r = .152$.

Männer ($M = 29.87$, $SE = .302$) und Frauen ($M = 30.49$, $SE = .261$) unterscheiden sich nicht signifikant in der Ausprägung des *covert narcissism*, $t(754) = -1.557$, $p = .120$, $r = .057$.

4.4 Weitere Ergebnisse

Die Ausprägung des PPI-R-Gesamtscores in Abhängigkeit von der Studienrichtung wurde ebenfalls überprüft. Der Gesamtsummenwert erlaubt Aussagen zur generellen Ausprägung des Persönlichkeitsmerkmals Psychopathie, die mittels PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008) erhoben wurde. Eine Normalverteilung der Daten wird, wie unter 4. Ergebnisse beschrieben, angenommen. Die Varianzhomogenität wurde mittels *Levene-Test*

berechnet und war mit einem nicht signifikanten Ergebnis, $F(10,745) = 1.471$, $p = .146$, als gegeben anzusehen. Da alle Voraussetzungen erfüllt waren, wurde eine ANOVA berechnet.

Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem PPI-R-Gesamtscore und dem Globalfaktor Studienrichtung, $F(10,745) = 2.728$, $p = .003$, $\omega = .149$. Als Post hoc Test wurde *Hochberg's GT2* angewandt, da dieses Verfahren laut Field (2009, S. 374f) bei stark unterschiedlichen Gruppengrößen verwendet werden soll. Hier konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen Rechtswissenschaften und Psychologie ($p = .049$); zwischen Rechtswissenschaften und Lehramt ($p = .011$) sowie zwischen Ingenieurwissenschaften / Technik und Lehramt ($p = .033$) gefunden werden (siehe Tabelle 13).

Die Mittelwerte der signifikant unterschiedlichen Gruppen verteilten sich wie folgt: Psychologie ($M = 272.73$); Lehramt ($M = 273.73$); Ingenieurwissenschaften / Technik ($M = 286.15$) und Rechtswissenschaften ($M = 291.30$) (für die gesamte Verteilung siehe Tabelle 14).

Um eine genauere Beschreibung der Studienrichtungsgruppen vornehmen zu können wurden die Verteilung der Mittelwerte der jeweiligen *fearless dominance*- und *impulsive antisociality*-Skalen untersucht (siehe Tabelle 15 und Tabelle 16).

Tabelle 13

Gruppenunterschiede: PPI-R Gesamtscore

Gruppe	sign. Unterschied zu Gruppe
Rechtswissenschaften	Psychologie ($p = .049$) Lehramt ($p = .011$)
Ingenieurwissenschaften / Technik	Lehramt ($p = .033$)

Tabelle 14

Verteilung: PPI-R Gesamtscore

Gruppe	Mittelwert	Standardfehler
Psychologie	272.73	4.705
Lehramt	273.73	2.646
Sozialwissenschaften	280.20	9.346
Künstlerische Studien	280.58	7.985
Geisteswissenschaften	281.39	2.359
Medizin / Gesundheit	282.04	3.007
Naturwissenschaften	282.66	4.310
Ingenieurwissenschaften /Technik	286.15	2.535
Wirtschaftswissenschaften	287.91	4.295
Politikwissenschaften	290.71	6.443
Rechtswissenschaften	291.30	3.791

Tabelle 15

Skalen der fearless dominance abhängig von der Studienrichtungsgruppe: Mittelwert (Standardfehler)

Studienrichtung	Sozialer Einfluss	Furchtlosigkeit	Stressimmunität
Psychologie	41.95 (1.264)	15.29 (.637)	35.36 (1.248)
Lehramt	43.94 (.754)	16.59 (.473)	39.95 (.741)
Rechtswissenschaften	48.40 (.974)	18.28 (.708)	41.90 (1.110)
Naturwissenschaften	40.90 (1.172)	18.46 (.740)	40.08 (1.127)
Wirtschaftswissenschaften	44.38 (1.202)	18.57 (.735)	39.87 (1.278)
Geisteswissenschaften	43.04 (.693)	16.49 (.401)	37.53 (.726)
Medizin / Gesundheit	44.17 (1.074)	18.77 (.610)	41.44 (.954)
Ingenieurwissenschaften/ Technik	41.90 (.744)	19.10 (.405)	40.39 (.693)
Sozialwissenschaften	42.20 (2.437)	16.40 (2.581)	42.80 (3.426)
Künstlerische Studien	42.88 (1.867)	17.50 (1.082)	37.71 (1.498)
Politikwissenschaften	47.47 (2.040)	15.24 (1.229)	38.71 (1.633)

Tabelle 16

Skalen der impulsive antisociality abhängig von den Studienrichtungsgruppen: Mittelwert (Standardfehler)

Studienrichtung	Machiavellisti- scher Egoismus	Rebellische Risikofreude	Schuldexter- nalisierung	Sorglose Planlosigkeit
Psychologie	36.42 (.804)	56.10 (1.665)	27.12 (1.075)	30.12 (.942)
Lehramt	35.27 (.501)	53.84 (1.143)	25.96 (.642)	30.12 (.545)
Rechtswissenschaften	37.58 (.916)	56.03 (1.593)	26.55 (.912)	30.18 (.856)
Naturwissenschaften	37.22 (.845)	57.68 (1.871)	26.86 (1.257)	30.46 (.807)
Wirtschaftswissen- schaften	39.21 (1.000)	55.11 (1.793)	27.34 (1.027)	30.02 (.871)
Geisteswissenschaften	36.92 (.550)	59.18 (.981)	27.59 (.624)	31.94 (.516)
Medizin / Gesundheit	35.98 (.711)	56.08 (1.271)	26.00 (.971)	29.21 (.604)
Ingenieurwissen- schaften / Technik	37.61 (.500)	58.00 (1.070)	27.28 (.667)	30.33 (.531)
Sozialwissenschaften	29.80 (3.308)	62.00 (4.494)	27.00 (6.481)	34.60 (2.400)
Künstlerische Studien	34.63 (.876)	60.38 (3.691)	25.67 (1.495)	33.21 (1.320)
Politikwissenschaften	38.41 (1.674)	61.12 (3.366)	28.94 (2.276)	30.41 (1.258)

Um Geschlechtseffekte zu überprüfen sollte, jeweils eine ANCOVA für die Dimensionen *fearless dominance*, *impulsive antisociality*, *covert und overt narcissism* mit der Studienrichtung als Faktor und Geschlecht als Kovariate berechnet werden. Eine der Voraussetzungen um eine ANCOVA berechnen zu dürfen, die Voraussetzung der Unabhängigkeit der unabhängigen Variable von der Kovariate, war allerdings verletzt. Überprüft wurde dies durch die Berechnung einer ANOVA mit Geschlecht als unabhängige und Studienrichtung als abhängiger Variable, welche einen signifikanten Zusammenhang, $F(10,745) = 7.348$, $p = .000$, ergab. Aufgrund der Interkorrelation ist es nach Field (2009, S. 395ff) unzulässig eine Kovarianzanalyse zu berechnen.

Die Studienrichtungen unterscheiden sich also in ihrer Zusammensetzung das Geschlecht betreffend voneinander. Aus diesem Grund wurde die Häufigkeitsverteilung genauer betrachtet (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17

Häufigkeitsverteilung: Geschlecht abhängig von der Studienrichtung

Studienrichtung	Männer	Frauen
Psychologie	12 (20.3%)	47 (79.7%)
Lehramt	47 (33.8%)	92 (66.2%)
Rechtswissenschaften	34 (56.7%)	26 (43.3%)
Naturwissenschaften	30 (60,0%)	20 (40.0%)
Wirtschaftswissenschaften	28 (59.6%)	19 (40.4%)
Geisteswissenschaften	52 (32.9%)	106 (67.1%)
Medizin / Gesundheit	27 (51.9%)	25 (48.1%)
Ingenieurwissenschaften / Technik	94 (64.8%)	51 (35.2%)
Sozialwissenschaften	2 (40.0%)	3 (60.0%)
Künstlerische Studien	10 (41.7%)	14 (58.3%)
Politikwissenschaften	10 (58.8%)	7 (41.2%)

Ebenfalls von Interesse war der PPI-R-Gesamtwert sowie die Werte der einzelnen Skalen anhängig vom Geschlecht. Eine Normalverteilung der Daten wird angenommen (siehe 4. Ergebnisse). Die Varianzhomogenität, mittels *Levene-Test* berechnet, ergab für den PPI-R-Gesamtwert, $F(1,754) = 0.526$, $p = .468$, für die Skala *Sozialer Einfluss*, $F(1,754) = 0.571$, $p = .450$, für die Skala *Furchtlosigkeit*, $F(1,754) = 0.423$, $p = .515$, für die Skala *Machiavellistischer Egoismus*, $F(1,754) = 1.013$, $p = .314$, für die Skala *Rebellische Risikofreude*, $F(1,754) = 0.663$, $p = .416$, für die Skala *Sorglose Planlosigkeit*, $F(1,754) = 0.402$, $p = .526$, kein signifikantes Ergebnis und war somit gegeben. Für die Skala *Stressimmunität* ergab der *Levene-Test*, $F(1,754) = 6.940$, $p = .009$, für die Skala

Schuldexternalisierung, $F(1,754) = 7.637$, $p = .006$, jeweils ein signifikantes Ergebnis. Die Varianzhomogenität ist daher bei diesen beiden Skalen nicht gegeben. Aus diesem Grund wurde für alle Skalen die die Voraussetzungen erfüllten ein *t-Test*, für die beiden anderen Skalen ein *Mann-Whitney U-Test*, das nonparametrische Pendant dazu, berechnet.

Männer ($M = 292.51$, $SE = 1.516$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung des PPI-R-Gesamtwerts als Frauen ($M = 272.60$, $SE = 1.480$) mit, $t(754) = 9.349$, $p = .000$, $r = .322$.

Männer ($M = 44.30$, $SE = 0.474$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung der Skala *Sozialer Einfluss* als Frauen ($M = 42.71$, $SE = 0.432$) mit, $t(754) = 2.481$, $p = .013$, $r = .090$.

Männer ($M = 19.01$, $SE = 0.269$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung der Skala *Furchtlosigkeit* als Frauen ($M = 116.19$, $SE = 0.252$) mit, $t(754) = 7.627$, $p = .000$, $r = .268$.

Männer ($Mdn = 43.00$) zeigen signifikant höhere Ausprägung der Skala *Stressimmunität* als Frauen ($Mdn = 36.50$) mit, $U = 43079.000$, $z = -9.316$, $p = .000$, $r = -.334$.

Männer ($M = 37.58$, $SE = 0.344$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung der Skala *Machiavellistischer Egoismus* als Frauen ($M = 36.10$, $SE = 0.309$) mit, $t(754) = 3.207$, $p = .001$, $r = .116$.

Männer ($M = 59.46$, $SE = 0.658$) zeigen eine signifikant höhere Ausprägung der Skala *Rebellische Risikofreude* als Frauen ($M = 54.95$, $SE = 0.645$) mit, $t(754) = 4.861$, $p = .000$, $r = .174$.

Männer ($Mdn = 25.00$) unterscheiden sich nicht signifikant in der berichteten Ausprägung der Skala *Schuldexternalisierung* von Frauen ($Mdn = 25.00$) mit, $U = 70236.500$, $z = -0.232$, $p = .817$, $r = -.008$.

Männer ($M = 30.47$, $SE = 0.328$) unterscheiden sich nicht signifikant in der berichteten Ausprägung der Skala *Sorglose Planlosigkeit* von Frauen ($M = 30.77$, $SE = 0.322$) mit, $t(754) = -0.643$, $p = .520$, $r = .023$ (für die Verteilung der Mittelwerte / Mediane siehe Tabelle 18).

Tabelle 18

PPI-R-Gesamtwert und Skalenwerte abhängig von Geschlecht: Mittelwert/Median (Standardfehler)

	Männer	Frauen
Gesamtwert	292.51 (1.516)	272.60 (1.480)
<i>fearless dominance</i>		
Sozialer Einfluss	44.30 (.474)	42.71 (.432)
Furchtlosigkeit	19.01 (.269)	16.19 (.252)
Stressimmunität	43.00* (.409)	36.50* (.427)
<i>impulsive antisociality</i>		
Machiavellisitscher Egoismus	37.58 (.344)	36.10 (.309)
Rebellische Risikofreude	59.46 (.658)	54.95 (.645)
Schuldexternalisierung	25.00* (.399)	25.00* (.403)
Sorglose Planlosigkeit	30.47 (.328)	30.77 (.322)

Anmerkung. * = Median (Voraussetzungen für parametrisches Verfahren nicht gegeben)

5. Diskussion und Interpretation

Wichtig für die Interpretation und das Verständnis ist anzumerken, dass es sich bei den vorliegenden Ergebnissen lediglich um psychopathische, sowie narzisstische Tendenzen handelt, also keine krankheitswertigen Ausprägungen der jeweiligen Konstrukte vorliegen. Hohe beziehungsweise niedrige Werte sind im Folgenden daher nicht absolut, sondern immer im Vergleich zu beispielsweise anderen Gruppen innerhalb dieser Studie oder im Vergleich mit anderen Studien zu sehen.

Die Forschungsfrage 1 „Gibt es einen Zusammenhang zwischen den PPI-R Dimensionen *fearless dominance* und *impulsive antisociality* mit dem *grandiose/overt narcissism* (NPI-R) sowie dem *vulnerable/covert narcissism* (HSNS) in einer Studierenden-Stichprobe?“, kann wie folgt beantwortet werden: Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen *fearless*

dominance und *overt narcissism*, aber auch einen signifikant negativen Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *covert narcissism*. Eine Erklärung für diesen negativen Zusammenhang könnten die definitionsgemäß niedrigen Tendenzen *arrogante oder überlegene Verhaltensweisen* zu zeigen, sowie die geringe Tendenz *aus sich herauszugehen*, die den Faktor *covert narcissism* bezeichnen (Schoenleber et al., 2011), darstellen. Es liegt nahe, dass Personen mit hoch ausgeprägter *fearless dominance*, die sich unter anderem durch das *Ausüben sozialer Dominanz* auszeichnet (Alpers & Eisenbarth, 2008; Lilienfeld et al., 2012), daher niedrigere *covert narcissism*-Ausprägungen zeigen, da mit beiden Konstrukten konträre Verhaltensweisen einhergehen.

Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *covert narcissism*, sowie zwischen *impulsive antisociality* und *overt narcissism* gefunden werden. Wie Schoenleber und Kollegen (2011) berichteten, besteht ein, wenn auch nur schwacher ($r = .16$), Zusammenhang zwischen *grandiose narcissism* und der *antisocial facet* einer der beiden Facetten des *Factor 2* der PCL-SV (siehe Tabelle 1).

Der *Factor 2* ist mit dem Faktor *impulsive antisociality* des PPI-R gleichzusetzen (siehe 3.1 PPI-R), was die positive Korrelation zwischen *impulsive antisociality* und *overt narcissism* erklären könnte. Dieses Ergebnis wird auch von der Definition des *machiavellistischen Egoismus*, einer der vier Skalen der *impulsive antisociality* (siehe 3.1 PPI-R), unterstützt. Sie beinhaltet *manipulatives Verhalten* sowie *materialistisches, selbstbezogenes und narzisstisches Verhalten*, bei dem der *eigene Vorteil von zentralem Interesse* ist (Alpers & Eisenbarth, 2008, S. 17). Unter *narzisstischem Verhalten* wurde, beziehungsweise wird noch immer größtenteils lediglich der *overt narcissism*, oder allenfalls ein Globalwert des Narzissmus, inklusive *covert narcissism*, verstanden. Der *covert narcissism* alleine würde, sofern erhoben, dezidiert als solcher ausgewiesen werden. Aus diesem Grund ist ein Zusammenhang zwischen dem *machiavellistischen Egoismus* und somit

der *impulsive antisociality* mit dem *overt narcissism* nicht auszuschließen und in der vorliegenden Studie sogar signifikant.

Wie bereits zuvor angemerkt, können aus der vorliegenden Untersuchung wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, da hier erstmalig Psychopathie und Narzissmus gemeinsam in einer subklinischen Population untersucht wurden. Wichtig ist auch zu vermerken, dass die Ergebnisse im Großen und Ganzen denen von Schoenleber und Kollegen (2011), aus einer delinquenten Population, gleichen.

Die Forschungsfrage 2, „Unterscheiden sich die Studierenden verschiedener Studienrichtungen in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?“, betreffend, sind folgende Ergebnisse zu berichten: Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung der *fearless dominance* und der *impulsive antisociality*.

In Bezug auf die *fearless dominance* unterschieden sich Studierende der Psychologie statistisch signifikant von Studierenden der Rechtswissenschaften, Medizin / Gesundheit sowie Ingenieurwissenschaften / Technik. Weiters zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Studierenden der Geisteswissenschaften und der Rechtswissenschaften. Studierende der Psychologie sowie der Geisteswissenschaften zeigten die niedrigsten Werte, Studierende der Rechtswissenschaften die höchsten (siehe Tabelle 6; Tabelle 15).

Laut Wilson & McCarthy (2011) wiesen *commerce students* höhere primäre Psychopathie-Werte auf als Studenten, die *arts, science* oder *law* studierten. Commerce kann in der vorliegenden Studie unter Wirtschaftswissenschaften subsummiert werden, welche zwar höhere, jedoch nicht signifikant höhere *fearless dominance*-Werte als NaturwissenschaftlerInnen und Studierende künstlerischer Studien berichteten, aber niedrigere Werte als RechtswissenschaftlerInnen zeigten. Studierende der Rechtswissenschaften hatten in der vorliegenden Studie die höchsten Werte, weshalb diese

Ergebnisse nicht bestätigt werden konnten. Wie bereits zuvor erwähnt, stellen die vorliegenden Ergebnisse neue Erkenntnisse in einem kaum erforschten Gebiet dar, weshalb ein Vergleich mit ähnlichen Studien schwer möglich ist. Der PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008) erhebt vor allem Persönlichkeitsmerkmale (siehe 3.1 PPI-R), deshalb werden im Folgenden die Ergebnisse mit exemplarisch ausgewählten Anforderungsprofilen möglicher Berufsfelder der jeweiligen Studienrichtungsgruppen verglichen und ihre Passung überprüft. Dabei werden die Anforderungen des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS Österreich, 2011a) verwendet. Aufgrund der großen Vielfalt verschiedener Studienfächer (siehe 3.6 Zuordnung der Studienrichtungen) werden für die jeweilige Studienrichtungsgruppe repräsentative Berufe herangezogen. Betrachtet man beispielsweise das Anforderungsprofil für Klinische- und Gesundheits-Psychologen und Psychologinnen (AMS Österreich, 2011l) scheint es wenig überraschend, dass Studierende der Psychologie geringere Werte in dem Faktor *fearless dominance* zeigen. Hier wird unter anderem die Skala *sozialer Einfluss* miteinbezogen, die sich zum Beispiel durch den Wunsch im Zentrum der Aufmerksamkeit zu sein auszeichnet (siehe 3.1 PPI-R). Der niedrige Wert in dieser Skala lässt sich mit geforderten Eigenschaften wie Geduld und Empathievermögen (AMS Österreich, 2011l) gut vereinbaren. Das exemplarisch für Studierende der Geisteswissenschaften gewählte Anforderungsprofil für AnglistInnen und AmerikanistInnen (AMS Österreich, 2011b) gibt keine Anhaltspunkte, die eine höhere Ausprägung in den Skalen der *fearless dominance* nahelegen würden, weshalb auch dieser Wert nicht ungewöhnlich erscheint. Wenig überraschend scheinen auch die höheren Werte in Studienrichtungen wie Rechtswissenschaften, Medizin / Gesundheit sowie Ingenieurwissenschaften / Technik. Die hohen Werte der RechtswissenschaftlerInnen in den Skalen *Sozialer Einfluss*, *Furchtlosigkeit* und *Stressimmunität* decken sich mit der Beschreibung der möglichen späteren Berufsanforderungen, wobei unter anderem souveränes Auftreten und Argumentations- und

Kommunikationsstärke, sowie Belastbarkeit gefordert werden (AMS Österreich, 2011g, 2011h). Auch die höheren *Furchtlosigkeits*- und *Stressimmunitäts*-Werte der Gruppe Medizin / Gesundheit passen zu der Bereitschaft zu unregelmäßigen Arbeitszeiten, hohem Verantwortungsbewusstsein und Sorgfalt (AMS Österreich, 2011d, 2011e), die zum Beispiel bei Ärzten und Ärztinnen sowie bei Biomedizinischen AnalytikerInnen angeführt werden. Die mittleren bis hohen Werte der Studierenden in der Gruppe Ingenieurwissenschaften und Technik in den Skalen *Sozialer Einfluss*, *Furchtlosigkeit* und *Stressimmunität* spiegeln sich auch in den Anforderungsprofilen von ArchitektInnen, InformatikerInnen und MaschinenbautechnikerInnen wieder, wo unter anderem Durchsetzungs- und Verhandlungskompetenz, Bereitschaft zu unregelmäßigen Arbeitszeiten und Bereitschaft zu Mobilität eine wichtige Rolle spielen (AMS Österreich, 2011j, 2011c, 2011f).

In der Dimension *impulsive antisociality* konnten ebenfalls Unterschiede festgestellt werden. Lehramt-Studierende unterschieden sich signifikant von Studierenden der Geisteswissenschaften, wobei Lehramt-Studierende niedrige und GeisteswissenschaftlerInnen hohe Werte berichteten (siehe Tabelle 8; Tabelle 16). Auch die niedrigen Werte der Lehramt-Studierenden in der Facette *impulsive antisociality* scheinen nachvollziehbar. Die geringen Ausprägungen in den Dimensionen *machiavellistischem Egoismus*, *rebellischer Risikofreude*, *Schuldexternalisierung* und *sorgloser Planlosigkeit* sind in Hinblick auf eine später angestrebte Tätigkeit als beispielsweise AHS-Lehrer, wobei unter anderem psychische Stabilität, Soziale Kompetenz (Konfliktlösefähigkeit) und Frustrationstoleranz (AMS Österreich, 2011i) gefordert wird, von Vorteil. Die Werte der GeisteswissenschaftlerInnen befanden sich verglichen mit den anderen Studienrichtungsgruppen, über alle vier Skalen hinweg, in einem mittleren Bereich, was in Summe zu einem hohen *impulsive antisociality*-Wert führte. Keine der Skalen sticht in besonderem Maße hervor, was sich auch mit den

exemplarisch gewählten Anforderungsprofil für AnglistInnen und AmerikanistInnen (AMS Österreich, 2011b) vereinbaren lässt.

Weitere Forschung, vor allem um die Ergebnisse überprüfen und vergleichen zu können, wäre dringend von Nöten. Es wäre möglich durch vermehrte Forschung im studentischen Bereich einen besseren Zugang zu dem, von Cleckley (1988) beschriebenen, erfolgreichen Geschäftsmann zu schaffen. Durch die vermehrte Testung Studierender könnte erhöhte Akzeptanz, beziehungsweise die Motivation an der Teilnahme zu erneuter Testung, im Laufe ihres späteren Berufslebens, geschaffen werden. Babiak und Kollegen (2010) sowie Boddy, Ladyschewsky und Galvin (2010) zeigten, dass Personen in Führungspositionen vermehrt hohe Psychopathieausprägungen aufweisen. Ebenso berichteten Board und Fritzon (2005), dass *senior business manager* vor allem emotionale Elemente der Psychopathie, wie mangelnde Empathie und manipulative sowie ausnutzende Tendenzen berichten. Nur sehr selten wird physische Aggressivität gezeigt oder ein sozial abweichender Lebensstil verfolgt, was auch dem langfristigen Erfolg im Arbeitsumfeld zu Gute kommt.

Auch in den Narzissmus-Facetten konnten Unterschiede gefunden werden. Studierende verschiedener Studienrichtungen unterscheiden sich in der Ausprägung des *covert* und *overt narcissism*. In der Dimension *overt narcissism* zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Studierenden der Rechtswissenschaften und Studierenden der Studienrichtungen Lehramt, künstlerische Studien, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften / Technik, wobei RechtswissenschaftlerInnen die höchsten Werte zeigten (siehe Tabelle 10). Die Ergebnisse von Clark (1991) und Westerman und Kollegen (2012), die Narzissmus mittels des NPI (Raskin & Hall, 1979) erhoben und einen signifikanten Unterschied zwischen Psychologie- und WirtschaftsstudentInnen aufzeigen konnten, konnten in dieser Studie nicht repliziert werden. Studierende der Psychologie zeigten zwar niedrigere Werte als WirtschaftsstudentInnen, der Unterschied war allerdings

nicht statistisch signifikant. Die höchsten Werte zeigten hier Studierende der Rechtswissenschaften, was wiederum mit dem, im Anforderungsprofil geforderten, souveränen Auftreten und der Argumentations- und Kommunikationsstärke (AMS Österreich, 2011g, 2011h) konform geht. Die niedrige Ausprägung in der Gruppe künstlerischer Studien lässt sich beispielsweise gut mit dem Anforderungsprofil für TheaterwissenschaftlerInnen vereinbaren, da hier unter anderem Kontaktfreude (Dialog mit der Öffentlichkeit, Publikumsdiskussionen) gefordert wird. Damit würde sich ein hoher *overt narcissism*-Wert, der sich beispielsweise durch arrogantes und überlegenes Auftreten auszeichnet, nicht sonderlich gut vereinbaren lassen.

In der Dimension *covert narcissism* zeigten sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften / Technik, Geisteswissenschaften, Psychologie sowie Politikwissenschaften, wobei SozialwissenschaftlerInnen die niedrigsten und PolitikwissenschaftlerInnen die höchsten Werte zeigten (siehe Tabelle 12). Hierbei handelt es sich um neue Erkenntnisse, da der Zusammenhang zwischen verschiedenen Studienrichtungen und dem *covert narcissism* bis dato nicht erforscht wurde. Die niedrige Ausprägung der Werte bei SozialwissenschaftlerInnen scheint unter Berücksichtigung von Merkmalen wie *ausnutzendes Verhalten*, eine *Übersensibilität für Kritik* schlüssig. Betrachtet man das Anforderungsprofil für SozialarbeiterInnen werden zum Beispiel soziale Kompetenzen, Empathievermögen, psychische Stabilität und Belastbarkeit vorausgesetzt (AMS Österreich, 2011m). Studierende der Politikwissenschaften berichten in dieser Untersuchung die höchsten Werte, was sich anhand des Anforderungsprofils für PolitikwissenschaftlerInnen (AMS Österreich, 2011k) nicht direkt erklären lässt. Bei der Interpretation der Ergebnisse dieser beiden Gruppen muss allerdings die kleine Gruppengröße (Sozialwissenschaften $n = 5$; Politikwissenschaften $n = 17$) beachtet werden. Die Voraussetzungen zum Einsatz der jeweiligen statistischen

Verfahren wurden zwar erfüllt, die Repräsentativität dieser kleinen Gruppen kann jedoch angezweifelt werden, weshalb die Ergebnisse nicht zwingendermaßen die Ausprägung in den jeweiligen Populationen widerspiegeln muss.

Die Forschungsfrage 3, „Unterscheiden sich Personen aufgrund ihres Geschlechts in den Dimensionen Psychopathie und Narzissmus?“, betreffend kam es zu folgenden Ergebnissen: Männer zeigen eine höhere Ausprägung des PPI-R Faktors *fearless dominance* als Frauen. Die Ergebnisse von Eisenbarth (2014), die von einer niedrigeren Ausprägung bei Frauen sprechen, konnten somit ebenfalls bestätigt werden. Auch Wilson und McCarthy (2011) berichten von signifikant höheren *fearless dominance* Werten bei Männern, die sich in der vorliegenden Untersuchung bestätigten.

Männer und Frauen unterscheiden sich weiters in der Ausprägung des PPI-R Faktors *impulsive antisociality*. Männer zeigen signifikant höhere Werte, was den Ergebnissen von Eisenbarth (2014), Nicholls und Kollegen (2005), sowie Wilson und McCarthy (2011) widerspricht, die keine Geschlechtsunterschiede in dieser Dimension finden konnten. Dieses Ergebnis könnte auf den allgemein höheren Psychopathie-Gesamtwert von Männern (Eisenbarth, 2014; Lilienfeld, 1998; Nicholls et al., 2005), der sich auch in der vorliegenden Studie zeigt (siehe 4.4 Weitere Ergebnisse), zurückzuführen sein. Laut Lilienfeld und Andrews (1996) zeigen Männer zum Beispiel in den PPI-Skalen *machiavellistischer Egoismus* und *Furchtlosigkeit* signifikant höhere Werte. In der vorliegenden Studie berichteten Männer in zwei der vier *impulsive antisociality*-Skalen, *Machiavellistischer Egoismus* und *Rebellische Risikofreude*, signifikant höhere Werte als Frauen (siehe 4.4 Weitere Ergebnisse), woraus sich die allgemein höhere Ausprägung der *impulsive antisociality* ergibt. Eine mögliche Erklärung für diese Ergebnisse stellt die Wahl des Erhebungsinstruments dar. So entspricht die *fearless dominance* zwar annähernd dem

Factor1 und der *primären Psychopathie*, sowie die *impulsive antisociality* dem *Factor 2* und der *sekundären Psychopathie*, aber nicht komplett. Aufgrund dieser Tatsache kann es je nach verwendetem Verfahren zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen, die beiden Psychopathie-Faktoren betreffend, kommen. Copestake, Gray und Snowden (2011) stellten die Vergleichbarkeit der beiden PCL-R-Faktoren mit den beiden PPI-R-Dimensionen in Frage. So würden zwar die Gesamtwerte der beiden Verfahren stark miteinander korrelieren, die jeweiligen Faktoren / Dimensionen würden einander allerdings weniger entsprechen.

An der Aussagekraft der vorliegenden Ergebnisse ändert dieser Sachverhalt nichts, lediglich der Vergleich mit Studien, in denen andere Verfahren, wie beispielsweise die PCL-R (Hare, 1991, 2003; Hare & Neumann, 2008; Hare, Harpur, Hakstian, Forth, & Hart, 1990) eingesetzt werden, sollte differenzierter betrachtet werden. Ebenfalls wichtig zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse verschiedener Erhebungsinstrumente sind die Ergebnisse von Kreis und Cooke (2011) anzumerken. Sie berichteten, dass viele Verfahren, wie zum Beispiel die PCL-R (Hare, 1991, 2003; Hare & Neumann, 2008; Hare, Harpur, Hakstian, Forth, & Hart, 1990) nicht an Frauen validiert wurden und somit nur mit Vorbehalt interpretiert werden sollten. Sie erforschten deshalb die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, wobei die Merkmale beider Geschlechter zwar dem allgemeinen Bild der Psychopathie untergeordnet werden konnten, allerdings mit verschiedenen Schwerpunkten. Als stark prototypische Symptome von Frauen stellten sich, in folgender Rangreihung, „manipulative, lacks remorse, self-justifying, deceitful, self-centered, lacks emotional depth, sense of entitlement, unempathic, sense of uniqueness, and domineering“ (Kreis & Cooke, 2011, S. 641) heraus. Als stark prototypisch für Männer wurden, erneut gerangreicht, „self-centered, manipulative, lacks remorse, unempathic, deceitful, self-justifying, lacks emotional depth, domineering, sense of entitlement and sense of uniqueness“ (Kreis & Cooke, 2011, S. 641) berichtet. Die Symptome überschneiden sich zwar zum Teil, ihre Wertigkeit ist aber

jeweils unterschiedlich. Weiters nutzen Frauen mehr subtile Mittel und Wege um andere auszubeuten und zu dominieren. Aggressionen und Gewalt werden von Frauen auch vermehrt in einem familiären Setting, bei Angehörigen oder in Gefängnissen oder Anstalten bei Zellen- oder Zimmergenossen angewandt und sind deshalb von den Behörden oftmals nur schwer bis gar nicht erfassbar (Kreis & Cooke, 2011). Deshalb unterschätzen Verfahren wie die PCL-R (Hare, 1991, 2003; Hare & Neumann, 2008; Hare et al., 1990) bei denen zum Beispiel die Kriminalakten großes Gewicht haben, die psychopathische Ausprägung bei Frauen systematisch. Es wäre daher sinnvoll bei der Erhebung keinen Fokus auf kriminelles und antisoziales Verhalten zu setzen um gender-sensitiver zu messen (Kreis & Cooke, 2011). Das PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008) erfragt delinquentes Verhalten nicht, weshalb in der vorliegenden Studie eine höhere Sensitivität dem Geschlecht gegenüber angenommen wird.

Den Narzissmus betreffend zeigen Männer eine signifikant höhere Ausprägung der Facette *overt narcissism* als Frauen, was mit den Ergebnissen von Foster und Kollegen (2003), sowie Miller und Kollegen (2010) einhergeht.

Männer und Frauen unterscheiden sich nicht signifikant in der Ausprägung der Narzissmus-Facette *covert narcissism*. Diese Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen von Miller und Kollegen (2010), die bei ihrer Untersuchung mittels HSNS (Hendin & Cheek, 1997) in einer studentischen Population ebenfalls keine Geschlechtsunterschiede feststellen konnten. Ähnliche Ergebnisse berichten auch Grijalva und Kollegen (2015), die in ihrer Meta-Analyse keine Unterschiede in der Ausprägung des *covert narcissism* zwischen Männern und Frauen fanden.

Die Ausprägung des PPI-R-Gesamtscores in Abhängigkeit von der Studienrichtung wurde ebenfalls überprüft, wobei ein signifikanter Zusammenhang zwischen Rechtswissenschaften und Psychologie sowie Lehramt und zwischen

Ingenieurwissenschaften / Technik und Lehramt gefunden wurde. Der größte Unterschied zeigte sich zwischen den Studien Psychologie und Rechtswissenschaften, wobei Studierende des Ersteren die niedrigsten und des Zweiteren die höchsten Psychopathie-Werte aufwiesen (siehe Tabelle 14). Auch Alpers und Eisenbarth (2008) berichten von einer signifikant geringeren Ausprägung von Studierenden der Psychologie im Gegensatz zu JurastudentInnen. Wie zuvor beschrieben scheint auch hier der Vergleich mit den entsprechenden Anforderungsprofilen schlüssig. Bei PsychologInnen werden vor allem Empathievermögen, psychische Stabilität und Geduld (AMS Österreich, 2011l) gefordert. Dem Anforderungsprofil für JuristInnen zufolge wird ein Augenmerk auf souveränes Auftreten und Argumentations- und Kommunikationsstärke sowie Belastbarkeit (AMS Österreich, 2011g, 2011h) gesetzt, was sich in den jeweiligen Psychopathie-Ausprägungen widerspiegelt. Wie zuvor angemerkt handelt es sich in der vorliegenden Untersuchung lediglich um psychopathische Tendenzen, also Werte in einem „normalen“ nicht klinisch relevanten Rahmen.

Betrachtet man die Verteilung des Geschlechts abhängig von der Studienrichtung (siehe Tabelle 17), findet man Unterschiede zwischen und innerhalb der Gruppen. So zeigte sich der geringste Unterschied in der Gruppe Medizin / Gesundheit mit 27 (51.9%) Männern und 25 (48.1%) Frauen. Die größte Diskrepanz konnte bei den PsychologiestudentInnen mit 12 (20.3%) Männern und 47 (79.7%) Frauen beobachtet werden. Diese Verteilung wird aufgrund der gezogenen Zufallsstichprobe als Merkmal der jeweiligen Population angenommen. Die ungleiche Geschlechterverteilung kann auf die unterschiedliche Attraktivität verschiedener Studienfächer für Männer und Frauen zurückgeführt werden und deckt sich beispielsweise mit den Angaben von Schlögel, Hosner & Bukowska (2013) die im Wintersemester 2013/14 im Studienfach Psychologie von 1841 Bachelor-Studierenden (67.9% weiblich, 32.1% männlich), 30 Studierenden im Master (73.3% weiblich, 26,7%

männlich) und 2826 Studierenden des Diplomstudiums (75.6% weiblich, 24.4% männlich) berichten. Einem Bericht der Statistik Austria zufolge gab es 2013/14 beispielsweise in der Studienrichtung Medizin 13254 Studierenden, wovon 6534 (49.3%) weiblich und 6720 (50.7%) männlich waren (Statistik Austria, 2014). Es kann also davon ausgegangen werden, dass in der vorliegenden Untersuchung die Studienrichtungsgruppen die Geschlechterverteilung in der Population adäquat widerspiegeln.

5.1 Limitationen

Einen limitierenden Faktor stellt der Einsatz von Selbsteinschätzungsfragebogen dar, wobei die Antworten aufgrund sozialer Erwünschtheit, trotz der zugesicherten Anonymität, verfälscht werden könnten. Allerdings wäre eine Studie in diesem Umfang und diese Fragestellungen betreffend ohne den Einsatz derartiger Verfahren nicht durchführbar gewesen. Das PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008) bietet hier mit der Skala *Unaufrichtige Beantwortung* eine Möglichkeit systematisches Ankreuzen oder Manipulationsversuche aufzudecken (Alpers & Eisenbarth, 2008). Daraufhin können Personen, wie in der vorliegenden Untersuchung geschehen, ausgeschlossen werden. Die vollständige Kontrolle sozial erwünschten Antwortverhaltens ist aber nicht möglich, weswegen dieser Umstand bei der Interpretation der Ergebnisse trotzdem bedacht werden sollte.

Eine Limitation die Interpretierbarkeit der Ergebnisse betreffend, stellt die unterschiedliche Gruppengröße der verschiedenen Studienrichtungen und die damit verbundenen teils sehr kleinen Gruppen (Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften und künstlerische Studien) dar. Die Voraussetzungen der statistischen Verfahren waren zwar in jedem Fall erfüllt, trotzdem müssen besonders die Ergebnisse der Gruppe Sozialwissenschaften, mit nur 5 Personen, sehr kritisch betrachtet werden. Die hier abgebildeten Ergebnisse müssen in diesem Fall nicht unbedingt die Verteilung in der

Population aller SozialwissenschaftsstudentInnen widerspiegeln, die Repräsentativität der Stichprobe kann in diesem Fall durchaus angezweifelt werden.

5.2 Ausblick

Als Verbesserungsvorschlag für kommende Forschung sei hier die Definition und Zuteilung zu den berichteten Studienrichtungen angeführt. Aufgrund des freien Antwortformats kam es bei der Bearbeitung zu einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand, da viele Studienbezeichnungen (Masterstudien, FH-Studiengänge, unterschiedliche Bezeichnungen in anderen Ländern, usw.) durch langwierige Suche zuerst verifiziert und dann der jeweiligen Gruppe zugeordnet werden mussten. Für zukünftige Forschung wäre eine striktere Regulierung dieser Frage anzudenken, wobei die Studienrichtungen von vornherein definiert werden, und die Auswahl über ein drop-down-Menü getroffen werden sollte.

Generell könnte, wie bereits zuvor erwähnt, die vermehrte Forschung im studentischen Bereich möglicherweise einen besseren Zugang zu beispielsweise dem von Cleckley (1988) beschriebenen erfolgreichen Geschäftsmann schaffen. Durch die vermehrte Testung Studierender könnte erhöhte Akzeptanz, beziehungsweise die Motivation an der Teilnahme zu erneuter Testung, im Laufe ihres späteren Berufslebens, geschaffen werden. Die Bereitschaft an psychologischen Studien teilzunehmen könnte dadurch in der akademischen Bevölkerung gesteigert werden, was einen besseren Zugang zu den jeweiligen Berufsgruppen schaffen würde.

Zusammenfassend konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *overt narcissism*, aber auch ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und *covert narcissism* gefunden werden. Weiters zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen *impulsive antisociality* und *covert narcissism*, sowie zwischen *impulsive antisociality* und *overt narcissism*. Studierende verschiedener

Studienrichtungen unterscheiden sich voneinander hinsichtlich ihrer Ausprägungen der *fearless dominance* und *impulsive antisociality* als auch des *overt* und *covert narcissism*. Männer zeigen sowohl signifikant höhere *fearless dominance*- als auch signifikant höhere *impulsive antisociality*-Werte als Frauen. Männer zeigen außerdem höhere *overt narcissism*-Werte, unterscheiden sich in der Facette *covert narcissism* aber nicht von den Frauen. Die Ergebnissen decken sich, sofern vorhanden, größtenteils mit der diesbezüglich vorhandenen Literatur (siehe 5. Diskussion und Interpretation). Ein Novum stellt die Beforschung der Psychopathie-Faktoren in Verbindung mit den beiden Narzissmus-Facetten unter Berücksichtigung von Geschlechtsunterschieden sowie verschiedener Studienrichtungen in einer subklinischen Stichprobe dar. Außerdem konnten bisher nur spärlich beforschte Bereiche wie beispielsweise die Psychopathie-Faktoren in Zusammenhang mit verschiedenen Studienrichtungen, als auch der bisher vollkommen vernachlässigte Zusammenhang zwischen *covert narcissism* mit verschiedenen Studienrichtungen überprüft werden. Weitere Forschung, vor allem um die vorliegenden Ergebnisse überprüfen und vergleichen zu können, wäre dringend von Nöten. Die weitere Forschung in diesem Bereich würde auch die Möglichkeit bieten durch genaueres Verständnis der Zusammenhänge Studienrichtungen mit hohen Psychopathie-, sowie Narzissmus-Werten zu identifizieren, aufgrund derer dann gezielt damit verbundene Berufsgruppen untersucht werden könnten.

6. Literatur

Akhtar, S. (2009). *Narzissmus: Grundlagen, Störungsbilder, Therapie; mit ... 19 Tabellen.*

(Kernberg, O. F., Ed.). Stuttgart, New York: Schattauer.

Alpers, G. W. & Eisenbarth, H. (2008). *PPI-R: Psychopathic personality inventory-revised.*

Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

Ames, D. R., Rose, P., & Anderson, C. P. (2006). The NPI-16 as a short measure of narcissism. *Journal of Research in Personality*, 40, 440–450.

doi:10.1016/j.jrp.2005.03.002

AMS Österreich. (2011a). *Berufslexikon*. Retrieved 27.06.2015 from

<http://www.berufslexikon.at/>

AMS Österreich. (2011b). *Berufslexikon: AnglistIn, AmerikanistIn*. Retrieved 27.06.2015

from http://www.berufslexikon.at/beruf2299_2-AnglistIn-AmerikanistIn

AMS Österreich. (2011c). *Berufslexikon: ArchitektIn*. Retrieved 27.06.2015 from

http://www.berufslexikon.at/beruf2321_2-ArchitektIn

AMS Österreich. (2011d). *Berufslexikon: Arzt/Ärztin (Allgemeinmedizin)*. Retrieved

27.06.2015 from [http://www.berufslexikon.at/beruf2383_2-Arzt~Aerztin-](http://www.berufslexikon.at/beruf2383_2-Arzt~Aerztin-Allgemeinmedizin)

[Allgemeinmedizin](http://www.berufslexikon.at/beruf2383_2-Arzt~Aerztin-Allgemeinmedizin)

AMS Österreich. (2011e). *Berufslexikon: BiomedizinischeR AnalytikerIn*. Retrieved

27.06.2015 from [http://www.berufslexikon.at/beruf2453_2-BiomedizinischeR-](http://www.berufslexikon.at/beruf2453_2-BiomedizinischeR-AnalytikerIn)

[AnalytikerIn](http://www.berufslexikon.at/beruf2453_2-BiomedizinischeR-AnalytikerIn)

AMS Österreich. (2011f). *Berufslexikon: InformatikerIn*. Retrieved 27.06.2015 from

http://www.berufslexikon.at/beruf2720_2-InformatikerIn

- AMS Österreich. (2011g). *Berufslexikon: JuristIn (Arbeits- und Sozialrecht)*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf3116_2-JuristIn-Arbeitsrecht-Sozialrecht
- AMS Österreich. (2011h). *Berufslexikon: JuristIn (Interessenvertretungen)*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2532_2-JuristIn-Interessenvertretungen
- AMS Österreich. (2011i). *Berufslexikon: LehrerIn (AHS - Allgemeinbildende höhere Schulen)*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2408_2-LehrerIn-AHS-Allgemeinbildende-hoehere-Schulen
- AMS Österreich. (2011j). *Berufslexikon: MaschinenbautechnikerIn*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2639_2-MaschinenbautechnikerIn
- AMS Österreich. (2011k). *Berufslexikon: PolitikwissenschaftlerIn*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2286_2-PolitikwissenschaftlerIn
- AMS Österreich. (2011l). *Berufslexikon: Psycholog(e)in (Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie)*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2269_2-Psychologe~Psychologin-Klinische-Psychologie-Gesundheitspsychologie
- AMS Österreich. (2011m). *Berufslexikon: SozialarbeiterIn*. Retrieved 27.06.2015 from http://www.berufslexikon.at/beruf2273_2-SozialarbeiterIn
- Ashby, H. U, Lee, R. R., & Duke, E. H. (1979, September). *A narcissistic personality disorder MMPI scale*. 87th Annual Convention of the American Psychological Association, New York.
- Babiak, P., Neumann, C. S., & Hare, R. D. (2010). Corporate psychopathy: Talking the walk. *Behavioral sciences & the law*, 28(2), 174–193. doi:10.1002/bsl.925

Blagov, P. S., Patrick, C. J., Lilienfeld, S. O., Powers, A. D., Phifer, J. E., Venables, N., . . .

Cooper, G. (2011). Personality constellations in incarcerated psychopathic men.

Personality Disorders: Theory, Research, and Treatment, 2(4), 293–315.

doi:10.1037/a0023908

Board, B. J., & Fritzon, K. (2005). Disordered personalities at work. *Psychology, Crime &*

Law, 11(1), 17–32. doi:10.1080/10683160310001634304

Boddy, Clive R. P., Ladyshevsky, R., & Galvin, P. (2010). Leaders without ethics in global

business: Corporate psychopaths. *Journal of Public Affairs*, 10(3), 121–138.

doi:10.1002/pa.352

Bortz, J., Bortz-Döring, & Döring, N. (2009). *Forschungsmethoden und Evaluation: Für*

Human- und Sozialwissenschaftler ; mit 87 Tabellen (4., überarb. Aufl., Nachdr).

Springer-Lehrbuch Bachelor, Master. Heidelberg: Springer-Medizin-Verl.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. (2014). *studienwahl.at*.

Retrieved 20.09.2014 from <http://www.studienwahl.at/>

Cain, N. M., Pincus, A. L., & Ansell, E. B. (2008). Narcissism at the crossroads: Phenotypic

description of pathological narcissism across clinical theory, social/personality

psychology, and psychiatric diagnosis. *Clinical psychology review*, 28(4), 638–656.

doi:10.1016/j.cpr.2007.09.006

Clark, J. Z. (1991). Therapist narcissism. *Professional Psychology: Research and Practice*,

22(2), 141–143. doi:10.1037/0735-7028.22.2.141

Cleckley, H. M. (1941). *The mask of sanity: An attempt to reinterpret the so-called*

psychopathic personality. Oxford: Mosby.

Cleckley, H. M. (1988). *The mask of sanity: An attempt to clarify some issues about the so-*

called psychopathic personality (5th ed). Augusta, Georgia: E.S. Cleckley.

- Copestake, S., Gray, N. S., & Snowden, R. J. (2011). A comparison of a self-report measure of psychopathy with the psychopathy checklist-revised in a UK sample of offenders. *The Journal of Forensic Psychiatry & Psychology*, 22(2), 169–182.
doi:10.1080/14789949.2010.545134
- Dickinson, K. A., & Pincus, A. L. (2003). Interpersonal analysis of grandiose and vulnerable narcissism. *Journal of Personality Disorders*, 17(3), 188–207.
doi:10.1521/pedi.17.3.188.22146
- Dilling, H. (2011). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F) : klinisch-diagnostische Leitlinien* (8., überarb. Aufl. unter Berücksichtigung der Änderungen entsprechend ICD-10-GM). Bern: Huber.
- Eisenbarth, H. (2014). Psychopathische Persönlichkeit bei Frauen. Diagnostik und experimentelle Befunde im forensischen Setting und in der Arbeitswelt [Psychopathic personality in women. [Diagnostics and experimental findings in the forensic setting and the business world]. *Der Nervenarzt*, 85(3), 290, 292-4, 296-7. doi:10.1007/s00115-013-3902-9
- Falkai, P. (Ed.). (2015). *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen: DSM-5*. Göttingen: Hogrefe.
- Field, A. P. (2009). *Discovering statistics using SPSS: (and sex and drugs and rock 'n' roll)* (3rd ed). *Introducing statistical methods*. Los Angeles [i.e. Thousand Oaks, Calif.], London: SAGE Publications.
- Forth, A. E., Brown, S. L., Hart, S. D., & Hare, R. D. (1996). The assessment of psychopathy in male and female noncriminals: Reliability and validity. *Personality and Individual Differences*, 20(5), 531–543. doi:10.1016/0191-8869(95)00221-9

- Foster, J. D., Campbell, W. K., & Twenge, J. M. (2003). Individual differences in narcissism: Inflated self-views across the lifespan and around the world. *Journal of Research in Personality*, 37(6), 469–486. doi:10.1016/S0092-6566(03)00026-6
- Freud, S. (1991a). Zur Einführung des Narzißmus. In *Gesammelte Werke*. 8. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Freud, S. (1991b). *Gesammelte Werke*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Given-Wilson, Z., McIlwain, D., & Warburton, W. (2011). Meta-cognitive and interpersonal difficulties in overt and covert narcissism. *Personality and Individual Differences*, 50(7), 1000–1005. doi:10.1016/j.paid.2011.01.014
- Grijalva, E., Newman, D. A., Tay, L., Donnellan, M. B., Harms, P. D., Robins, R. W., & Yan, T. (2015). Gender differences in narcissism: A meta-analytic review. *Psychological bulletin*, 141(2), 261–310. doi:10.1037/a0038231
- Hare, R. D. (1980). A research scale for the assessment of psychopathy in criminal populations. *Personality and Individual Differences*, 1(2), 111–119. doi:10.1016/0191-8869(80)90028-8
- Hare, R. D. (1991). *Manual for the Revised Psychopathy Checklist* (1st ed.). Toronto, Ontario, Canada: Multi-Health Systems.
- Hare, R. D. (2003). *Manual for the Revised Psychopathy Checklist* (2nd ed.). Toronto, Ontario, Canada: Multi-Health Systems.
- Hare, R. D., & Neumann, C. S. (2008). Psychopathy as a clinical and empirical construct. *Annual review of clinical psychology*, 4, 217–246. doi:10.1146/annurev.clinpsy.3.022806.091452
- Hare, R. D., Harpur, T. J., Hakstian, A. R., Forth, A. E. & Hart, S. D. (1990). The Revised Psychopathy Checklist: Reliability and factor structure. *Psychological Assessment: A*

- Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 2(3), 338–341. doi:10.1037/1040-3590.2.3.338
- Hart, S D., Cox, D. N., & Hare, R. D. (1995). *Manual for the Hare Psychopathy Checklist-Revised: Screening Version (PCL: SV)*. Toronto: Multi-Health Systems.
- Hathaway, S. R., & McKinley, J. C. (1940). A Multiphasic Personality Schedule (Minnesota): I. Construction of the Schedule. *The Journal of Psychology*, 10(2), 249–254. doi:10.1080/00223980.1940.9917000
- Hendin, H. M., & Cheek, J. M. (1997). Assessing hypersensitive narcissism: A reexamination of Murray's narcissism scale. *Journal of Research in Personality*, 31, 588–599. doi:10.1006/jrpe.1997.2204
- Hicks, B. M., Markon, K. E., Patrick, C. J., Krueger, R. F., & Newman, J. P. (2004). Identifying psychopathy subtypes on the basis of personality structure. *Psychological Assessment*, 16(3), 276–288. doi:10.1037/1040-3590.16.3.276
- Jonason, P. K., & Webster, G. D. (2010). The dirty dozen: A concise measure of the dark triad. *Psychological assessment*, 22(2), 420–432. doi:10.1037/a0019265
- Jones, E. (1951). The God Complex. In E. Jones (Ed.), *Essays in Applied Psychoanalysis* (Vol. 2, pp. 244–265). London: The Hogarth Press Ltd.
- Karpman, B. (1941). On the need of separating psychopathy into two distinct clinical types: the symptomatic and the idiopathic. *Journal of Criminal Psychopathology*, (3), 112–137.
- Kernberg, O. F. (1985). *Borderline conditions and pathological narcissism*. New York: J. Aronson; Distributed by Scribner.
- Kernberg, O. F. (1986). Narcissistic personality disorder. In A. M. Cooper, A. Frances, & M. H. Sacks (Eds.), *Psychiatry series: v. 1. The Personality disorders and neuroses* (pp. 219–231). New York, Philadelphia: Basic Books; Lippincott.

- Kernberg, O. F. (1991). *Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus* (6. Aufl). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Vol. 429*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kohut, H. (1996). *Die Heilung des Selbst* (6. Aufl). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Vol. 373*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kohut, H. (2009). *The restoration of the self*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Kothgassner, O. D, Felnhofer, A., Weber, D., & Stetina, B. U. (2011). Gestaltung von Onlinefragebogen. In Kothgassner, O. D., Kryspin-Exner, I. & B. U. Stetina (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Forschen in der Klinischen Psychologie* (pp. 186–203). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Kreis, M. K. F., & Cooke, D. J. (2011). Capturing the psychopathic female: A prototypicality analysis of the comprehensive assessment of psychopathic personality (CAPP) across gender. *Behavioral sciences & the law*, 29(5), 634–648. doi:10.1002/bsl.1003
- Leiner, D. J. (2014). SoSci Survey. Retrieved 05.07.2014 from <https://www.soscisurvey.de>
- Levenson, M. R., Kiehl, K. A., & Fitzpatrick, C. M. (1995). Assessing psychopathic attributes in a noninstitutionalized population. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68(1), 151–158. doi:10.1037/0022-3514.68.1.151
- Lilienfeld, S. O. (1998). Methodological advances and developments in the assessment of psychopathy. *Behaviour Research and Therapy*, 36, 99–125. doi:10.1016/S0005-7967(97)10021-3
- Lilienfeld, S. O., & Andrews, B. P. (1996). Development and preliminary validation of a self-report measure of psychopathic personality traits in noncriminal populations. *Journal of personality assessment*, 66(3), 488–524. doi:10.1207/s15327752jpa6603_3
- Lilienfeld, S. O., Patrick, C. J., Benning, S. D., Berg, J., Sellbom, M., & Edens, J. F. (2012). The role of fearless dominance in psychopathy: Confusions, controversies, and

- clarifications. *Personality Disorders: Theory, Research, and Treatment*, 3(3), 327–340.
doi:10.1037/a0026987
- Lilienfeld, S. O., & Widows, M. R. (2005). *Psychopathic Personality Inventory Revised (PPI-R): Professional Manual*. Florida: Psychological Assessment Resources.
- Miller, J. D., Dir, A., Gentile, B., Wilson, L., Pryor, L. R., & Campbell, W. K. (2010). Searching for a vulnerable dark triad: Comparing factor 2 psychopathy, vulnerable narcissism, and borderline personality disorder. *Journal of personality*, 78(5), 1529–1564.
doi:10.1111/j.1467-6494.2010.00660.x
- Miller, J. D., Hoffman, B. J., Gaughan, E. T., Gentile, B., Maples, J., & Keith C. W. (2011). Grandiose and vulnerable narcissism: A nomological network analysis. *Journal of personality*, 79(5), 1013–1042. doi:10.1111/j.1467-6494.2010.00711.x
- Morey, L. C., Waugh, M. H., & Blashfield, R. K. (1985). MMPI scales for DSM-III personality disorders: Their derivation and correlates. *Journal of personality assessment*, 49(3), 245–251. doi:10.1207/s15327752jpa4903_5
- Nicholls, T. L., Ogloff, James R P, Brink, J., & Spidel, A. (2005). Psychopathy in women: A review of its clinical usefulness for assessing risk for aggression and criminality. *Behavioral sciences & the law*, 23(6), 779–802. doi:10.1002/bsl.678
- Paulhus, D. L., & Williams, K. M. (2002). The dark triad of personality: Narcissism, machiavellianism, and psychopathy. *Journal of Research in Personality*, 36, 556–563.
doi:10.1016/S0092-6566(02)00505-6
- Pepper, L. J., & Strong, P. N. (1958). *Judgmental subscales for the MF scale of the MMPI*. Unpublished manuscript.

- Pincus, A. L., & Lukowitsky, M. R. (2010). Pathological narcissism and narcissistic personality disorder. *Annual review of clinical psychology*, 6, 421–446.
doi:10.1146/annurev.clinpsy.121208.131215
- Raskin, R., & Novacek, J. (1989). An MMPI description of the narcissistic personality. *Journal of personality assessment*, 53(1), 66–80. doi:10.1207/s15327752jpa5301_8
- Raskin, R., & Terry, H. (1988). A principal-components analysis of the Narcissistic Personality Inventory and further evidence of its construct validity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54(2), 890–902. doi:10.1037/0022-3514.54.5.890
- Raskin, R. N., & Hall, C. S. (1979). A narcissistic personality inventory. *Psychological reports*, 45(2), 590. doi:10.2466/pr0.1979.45.2.590
- Schlögel, W., Hosner, D., & Bukowska, S. (2013). *Gender im Fokus: Frauen und Männer an der Universität Wien*. Retrieved 28.06.2015 from
https://gleichstellung.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/personalwesen/pers_frauen/aktuelles/WEB_gender_im_fokus_2013.pdf
- Schoenleber, M., Sadeh, N., & Verona, E. (2011). Parallel syndromes: Two dimensions of narcissism and the facets of psychopathic personality in criminally involved individuals. *Personality disorders*, 2(2), 113–127. doi:10.1037/a0021870
- Serkownek, K. (1975). *Subscales for scale 5 and O of the MMPI*. Unpublished manuscript.
- Skeem, J. L., Polaschek, D. L. L., Patrick, C. J., & Lilienfeld, S. O. (2011). Psychopathic Personality: Bridging the gap between scientific evidence and public policy. *Psychological Science in the Public Interest*, 12(3), 95–162. doi:10.1177/1529100611426706
- Statistik Austria. (2014). *Belegte ordentliche Studien an öffentlichen Universitäten 2013/14 nach Studienart und Hauptstudienrichtung*. Retrieved 28.06.2015 from

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html

Triller, C. (2003). *Faktorenstruktur des NPI-R. (revidierte deutsche Fassung des Narcissistic Personality Inventory, Raskin&Hall) Eine Studie zur Konstruktvalidität* (Dissertation). Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Aachen.

Westerman, J. W., Bergman, J. Z., Bergman, S. M., & Daly, J. P. (2012). Are universities creating millennial narcissistic employees? An empirical examination of narcissism in business students and its implications. *Journal of Management Education*, 36(1), 5–32. doi:10.1177/1052562911408097

Wilson, M. S. & McCarthy, K. (2011). Greed is good? Student disciplinary choice and self-reported psychopathy. *Personality and Individual Differences*, 51(7), 873–876. doi:10.1016/j.paid.2011.07.028

Wink, P. (1991). Two faces of narcissism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61(4), 590–597. doi:10.1037/0022-3514.61.4.590

Wink, P., & Gough, H. G. (1990). New narcissism scales for the California Psychological Inventory and MMPI. *Journal of personality assessment*, 54(3-4), 446–462. doi:10.1080/00223891.1990.9674010

Wirtz, M. A. (Ed.). (2013). *Lexikon der Psychologie: Dorsch - 2014/2015* (16., vollst. überarb. Aufl). Bern: Huber.

Zeigler-Hill, V., Clark, C. B., & Pickard, J. D. (2008). Narcissistic subtypes and contingent self-esteem: do all narcissists base their self-esteem on the same domains? *Journal of personality*, 76(4), 753–774. doi:10.1111/j.1467-6494.2008.00503.x

7. Anhang

Im Nachfolgenden finden sich das Tabellen- und das Abbildungsverzeichnis, die in der vorliegenden Studie verwendete deutsche Version der HSNS, die Instruktion des Online-Fragebogens, das Abstract (deutsch und englisch), sowie der Lebenslauf.

7.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Faktoren und Facetten der PCL-R (Skeem, Polaschek, Patrick, & Lilienfeld, 2011)</i>	6
Tabelle 2: <i>Faktoren und Subskalen des PPI-R (Alpers & Eisenbarth, 2008)</i>	17
Tabelle 3: <i>Vertretene Nationalitäten</i>	22
Tabelle 4: <i>Cronbach's α der verwendeten Verfahren</i>	24
Tabelle 5: <i>Gruppenunterschiede: fearless dominance</i>	26
Tabelle 6: <i>Verteilung: fearless dominance</i>	26
Tabelle 7: <i>Gruppenunterschiede: impulsive antisociality</i>	27
Tabelle 8: <i>Verteilung: impulsive antisociality</i>	27
Tabelle 9: <i>Gruppenunterschiede: overt narcissism</i>	29
Tabelle 10: <i>Verteilung: overt narcissism</i>	29
Tabelle 11: <i>Gruppenunterschiede: covert narcissism</i>	30
Tabelle 12: <i>Verteilung: covert narcissism</i>	30
Tabelle 13: <i>Gruppenunterschiede: PPI-R Gesamtscore</i>	32
Tabelle 14: <i>Verteilung: PPI-R Gesamtscore</i>	33
Tabelle 15: <i>Skalen der fearless dominance abhängig von der Studienrichtungsgruppe: Mittelwert (Standardfehler)</i>	33
Tabelle 16: <i>Skalen der impulsive antisociality abhängig von den Studienrichtungsgruppen: Mittelwert (Standardfehler)</i>	34
Tabelle 17: <i>Häufigkeitsverteilung: Geschlecht abhängig von der Studienrichtung</i>	35
Tabelle 18: <i>PPI-R-Gesamtwert und Skalenwerte abhängig von Geschlecht: Mittelwert/Median (Standardfehler)</i>	37

7.2 Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1. Verteilung der Studienrichtungen</i>	23
--	----

7.3 HSNS

- Sehr untypisch oder falsch, starke Ablehnung
 - Untypisch
 - Neutral
 - Typisch
 - Sehr typisch oder wahr, starke Zustimmung
-
1. Ich kann mich komplett in meinen Gedanken über persönliche Angelegenheiten, meine Gesundheit, meine Sorgen oder meine Beziehungen zu anderen verlieren.
 2. Meine Gefühle sind durch Gespött oder beleidigende Bemerkungen anderer leicht verletzbar.
 3. Wenn ich einen Raum betrete, werde ich mir oft meiner selbst bewusst und fühle, dass die Augen der anderen auf mich gerichtet sind.
 4. Ich mag es nicht die Anerkennung für eine Leistung mit anderen zu teilen.
 5. Ich habe selbst genug zu tun, auch ohne mir über die Probleme anderer Gedanken zu machen.
 6. Ich fühle, dass ich mich in meinem Temperament von den meisten anderen Menschen unterscheide.
 7. Ich interpretiere Bemerkungen anderer oft auf eine persönliche Art und Weise.
 8. Ich verliere mich leicht in meinen Interessen und vergesse das Vorhandensein anderer.
 9. Ich bin nicht gerne mit einer Gruppe von Personen zusammen, außer ich werde von mindestens einer der anwesenden Personen geschätzt.
 10. Ich bin insgeheim verärgert, wenn andere Personen mit ihren Problemen zu mir kommen und meine Zeit und mein Mitgefühl fordern.

7.4 Instruktion Onlinefragebogen



universität wien

0% ausgefüllt

Studie zur Verbindung von Persönlichkeitseigenschaften und Durchhaltevermögen

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Studie!

Bei dieser Studie der Psychologischen Fakultät der Universität Wien geht es um **Persönlichkeitseigenschaften in Verbindung mit Durchhaltevermögen von Studierenden verschiedener Studienrichtungen.**

Die Bearbeitung des Fragebogens nimmt **ungefähr 45 Minuten** in Anspruch. Es gibt **keine richtigen und falschen Antworten**. Es geht hier nur um Ihre persönlichen Erfahrungen und Einstellungen. Es müssen **alle Fragen beantwortet werden**, das Zurückblättern auf eine vorige Seite ist weder per Button noch über den Browser möglich. Außerdem bitten wir Sie, **nur einmal an der Studie teilzunehmen**.

Es ist möglich, den **Fragebogen zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen**. In Bezug auf Ihr Durchhaltevermögen ersuchen wir Sie aber dennoch, sofern es möglich ist, den Fragebogen in einem Durchgang zu bearbeiten.

Ihre Angaben sind vollkommen **anonym** und werden nicht an Dritte weitergegeben. Falls Sie es sich doch noch anders überlegen sollten, können Sie den Fragebogen **jederzeit abbrechen** indem Sie das Browserfenster schließen. Die von Ihnen bis zu diesem Zeitpunkt angegebenen Daten werden dann sofort gelöscht.

Ihre Mitarbeit ist sehr wichtig, da wir nur durch eine hohe Beteiligung und ehrliche Beantwortung der Fragen zu aussagekräftigen Ergebnissen kommen. Wenn Sie über die **Ergebnisse der Studie** informiert werden und/oder an der **Verlosung von 10 x 25€ Amazon-Gutscheinen** teilnehmen möchten, haben Sie im Anschluss an den Fragebogen die Möglichkeit Ihre E-Mailadresse zu hinterlassen.

(Diese wird unabhängig vom zuvor bearbeiteten Fragebogen gespeichert, d.h. ihre E-Mailadresse wird nicht mit den zuvor gegebenen Antworten in Verbindung gebracht und wird nach Beendigung des Studienergebnisversandes gelöscht.)

Für Fragen bezüglich der Studie stehen wir ihnen gern unter persoenlichkeitsstudie@univie.ac.at zur Verfügung.

Weiter

Befragung unterbrechen

Einige Formulierungen der verwendeten Verfahren entsprechen nicht dem Gleichbehandlungsgesetz. Da ein Erhebungsinstrument nicht ohne intensive Validierung verändert werden darf, bitten wir diesbezüglich um Verständnis. Es liegt nicht in unserer Absicht jemanden zu diskriminieren.

Universität Wien, Fakultät für Psychologie: Köberl Stefan, Scheiringer Tobias, Schuster Denise

7.5 Abstract (deutsch)

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit psychopathischen und narzisstischen Tendenzen sowie deren Verteilung in einer studentischen Stichprobe. Es wurde eine Unterscheidung zwischen den beiden Psychopathie Dimensionen *impulsive antisociality* und *fearless dominance* sowie zwischen den beiden Narzissmus-Facetten *covert* und *overt narcissism* getroffen, welche sowohl in Hinblick auf die Studienrichtung als auch auf das Geschlecht untersucht wurden. Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen *fearless dominance* und den beiden Narzissmus-Facetten, sowie zwischen *impulsive antisociality* und den beiden Narzissmus-Facetten gefunden werden. Studierende verschiedener Studienrichtungen unterschieden sich in der Ausprägung der *fearless dominance* und der *impulsive antisociality*, wobei bei Ersterem RechtswissenschaftlerInnen die höchsten und PsychologiestudentInnen die niedrigsten, und bei Zweiterem GeisteswissenschaftlerInnen die höchsten und Lehramt-StudentInnen die niedrigsten Ausprägungen zeigten. Studierende verschiedener Studienrichtungen unterschieden sich auch in der Ausprägung des *covert* und *overt narcissism*. PolitikwissenschaftlerInnen zeigten hierbei die höchsten und SozialwissenschaftlerInnen die niedrigsten *covert narcissism* Werte. RechtswissenschaftlerInnen zeigten die höchsten und Studierende künstlerischer Studien die niedrigsten *overt narcissism* Werte. Männer zeigten sowohl höhere *impulsive antisociality* als auch höhere *fearless dominance* Werte als Frauen. Männer zeigten auch höhere Ausprägungen des *overt narcissism*. Den *covert narcissism* betreffend konnten keine Geschlechtsunterschiede gefunden werden.

Keywords: Psychopathie, Narzissmus, *fearless dominance*, *impulsive antisociality*, *overt narcissism*, *covert narcissism*, Student, Studentin, Geschlechtsunterschiede

7.6 Abstract (englisch)

This thesis discusses psychopathic and narcissistic tendencies and their distribution in a collegiate sample. A differentiation between the two psychopathy dimensions *impulsive antisociality* and *fearless dominance* as well as between the two narcissism facets *covert* and *overt narcissism* was made and subsequently, with regard to the field of study and gender, examined. There was a significant correlation between *fearless dominance* and the two narcissism facets, as well as between *impulsive antisociality* and the two narcissism facets. Students varied, depending on their field of study, in their *fearless dominance* and *impulsive antisociality* values. Law students showed the highest and psychology students the lowest *fearless dominance* values. Students of the humanities exhibited the highest educational and science students the lowest *impulsive antisociality* values. Students also varied, depending on their field of study, in their *covert* and *overt narcissism* values. Political science students exhibited the highest and social sciences students the lowest *covert narcissism* values. Law students had the highest and art students the lowest *overt narcissism* values. Men showed higher *impulsive antisociality* as well as higher *fearless dominance* values than women. Men also had higher *overt narcissism* values. There was no gender difference concerning *covert narcissism*.

Keywords: psychopathy, narcissism, fearless dominance, impulsive antisociality, overt narcissism, covert narcissism, student, gender differences

7.7 Lebenslauf

Lebenslauf**Angaben zur Person**

Name
 Adresse
 Email
 Staatsangehörigkeit
 Geb. Datum
 Geburtsort
 Familienstand
 Muttersprache
 Fremdsprachen

Stefan Köberl
 1020 Wien, Heinestraße 31/15
st.koeberl@gmail.com
 Österreich
 14. April 1988
 Oberwart
 ledig
 Deutsch
 Englisch (fließend)
 Französisch (Grundkenntnisse)

Ausbildung

Volksschule

 Gymnasium

 Zivildienst

 Universität Wien

September 1994 – Juni 1998
Volksschule Pinkafeld

September 1998 – Juni 2006
BG/BRG/BORG Oberschützen
 Oberstufenzweig mit Schwerpunkt auf
 Informatik
 Abschluss mit Matura

Oktober 2006 – Juli 2007
SOS – Kinderdorf Pinkafeld

seit Oktober 2007
Psychologie an der Universität Wien

Berufspraktika

Stadtmuseum Pinkafeld

Juli 2004 – August 2004
Juli 2005 – August 2005
Juli 2006 – August 2006
August 2007 – September 2007
August 2008 – September 2008
August 2009 – September 2009
August 2010 – September 2010
Juli 2011 – August 2011

BILLA AG

Juli 2007 – August 2007
Juli 2008 – August 2008
Juli 2009 – August 2009
August 2011 – Oktober 2011

Gigaset Communications
Austria GmbH
Promotion Services

November 2009 - November 2010

Competence Call Center
AG

Februar 2012 - Juni 2013

6-Wochen-Praktikum im
LKH Oberwart (Teil des
Psychologiestudiums)

Juli 2013 – August 2013

Telemark Marketing
Gebhard Zuber GmbH

seit September 2013